Nr. 6. Juni.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1928. 54. Jahrgang.

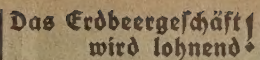
Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

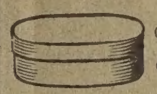
Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen. die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschließlich Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.







wenn Sie Erdbeeren in meinen **Schachteln** anbieten.

Holzerdbeerschachteln m. Deckel kosten

für ca.	1/4	1/2	1	2 Liter
	9	10	15	25 Pfg.
ohne Deckel	6	6	9	12 „

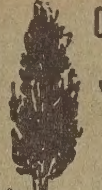
Kleines Körbchen mit Henkel

8	10	15	20 Pfg.

Pappteller

2	3	5	7 „

Körbe
für 5 Pfd. 25 Pfg., 10 Pfd. 40 Pfg.
Schreiben Sie immer an
Hesse, Dresden, Scheffelstraße
Vers. p. Nachn. oder Ref. erbeten.

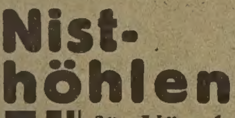


O. Poscharsky
Baumschule
Wilsdruff
Bez. Dresden

Preisliste kostenlos

Kauft bei unseren Inserenten!

Sächsisches Gärtnerblatt Amtsblatt der Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, enthält: die amtlichen Bekanntmachungen der Fachkammer für Gartenbau: neue Gesetze und Verordnungen aller Art, die für den Berufsgärtner zu wissen notwendig sind in leichtverständlicher Form; Beschlüsse, Entscheidungen und Bekanntmachungen v. Behörden, besonders des Wirtschaftsministeriums, der Reichsbahndirektion Dresden u.a.; Veröffentlichungen über das Lehrlingswesen, besonders über Lehrstellenvermittlung, Lehrlingsprüfungen, Fachschulen usw.; gärtnerische Tarifverträge und Mitteilungen über Tarifwesen und das sonstige Arbeitsrecht; Unterlagen zur gärtnerischen Rechtszugehörigkeit, insbesondere Hinweise auf Gerichtsentscheidungen Unzuständigkeitserklärungen von Gewerbegerichten usw.; Mitteilungen über Pachtfragen und andere den Grund und Boden betreffende Angelegenheiten; technische Hinweise, soweit es sich um wenig bekannte Dinge handelt; Bekanntmachungen über Frachttarif- und andere Verkehrsfragen, über Ein- und Ausfuhrangelegenheiten, überhaupt über Handel und Verkehr; erläuterte Auszüge aus neuen Steuergesetzen, die für die Gärtnerei zu kennen notwendig ist; regelmäßige Kultur-, Geschäfts-, Markt- und Versandberichte aus allen Teilen des Landes usw. usw. — Erscheint monatlich 2 mal. Probenummer kostenlos. Preis jährlich 6 Mark. **Das Sächsische Gärtnerblatt gehört auf den Schreibtisch eines jeden sächsischen Gärtners und Gartenbauunternehmers!** Zu bestellen bei der **Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer f. d. Freistaat Sachsen, Dresden, Sidonienstr. 11.**



Nisthöhlen
für Vögel,
unter Aufsicht des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau hergestellt, sind zu beziehen von
Stellmachermeister Lehmann in Glashütte (Sa.)

Obstbäume
aller Arten und Formen
Beerenobst — Zier- und Alleebäume — Gehölze — Efeu — Koniferen — Rosen
Hoyer & Klemm
Dresden 26 Gruna.

Betonpfahl
mit Spitze (ges. gesch.) für Rosen, Sträucher u. Bäume. Preisliste gratis
August Funke
Cossebaude b. Dresden
Bahnhofstraße 2

Kostenfrei zur Aufklärung
Die wichtigsten Schädlinge des Obstbau's und ihre Bekämpfung. Text von Prof. Dr. Karl Ludwigs Bln-Dahlem
Farbiges Kunstblatt
versendet nur unter Bezugnahme auf diese Zeitung
Altmann A.G. für Metallbearbeitung
Berlin N O 43. Gollnowstraße 13

Deutsche, eßt nur deutsches Obst!

Wer inseriert, nie Geld verliert!!!

Nr. 6. Juni.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1928. 54. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschließlich Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. Girokonto 436

Inhalt: Bekanntmachung. Aufsätze: Landwirtschaft und Obstbau. — Einige Beobachtungen aus dem Obstbaulehrgarten. — Was kostet die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge. — Nochmals die Amsel und anderes. — Etwas von der Behandlung der Ziergehölze. — Wassertrinken nach Obstgenuß — Ratschläge für den Monat Juni. — Aus dem Pflanzenschutzdienste. — Aus dem Lehranstalten. — Aus den Vereinen. — Weinbauliches. — Auf dem Umschlag: Bevorstehende Veranstaltungen der Vereine. — Geschäftliches. — Bücherschau. — Anzeigen.

Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeermeltaues.

Zur wirksamen Bekämpfung des auch in Sachsen aufgetretenen amerikanischen Stachelbeermeltaues werden die mit der Anzucht der Stachelbeerpflanzen beschäftigten Betriebe aufgefordert, diese nach den in Heft 6 Jahrgang 1925 bekanntgegebenen Bestimmungen bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14, anzumelden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Ministerium des Innern laut Verordnung vom 16. Mai 1924 den Verkauf und die Verbreitung von mit amerikanischen Stachelbeermeltau behafteten oder verdächtigen Stachelbeerpflanzen untersagt hat.

Dresden, den 20. Mai 1928.

Der Vorstand des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.
Bareuther Nitze, Vorsitzender.

Landwirtschaft und Obstbau.

In Nr. 32 der Sächs. Bauernzeitung vom 7. August 1927 stellt „Heiner aus der Ecke“, der mit einer sehr spitzen Feder fechtende Satyriker dieses Blattes des Sächsischen Landbundes, fest, daß täglich über 100 Eisenbahnwagen mit ausländischem Obst und Gemüse in Berlin einlaufen und daß der deutsche Erzeuger auf seiner Ware sitzen bleibe. Diese Tatsachen sind unwiderleglich wahr. In der Begründung hierzu verleidet ihn aber jedenfalls seine politisch zu sehr gefärbte Brille, weit über das Ziel hinauszuschießen, wenn er behauptet: „Der größte Teil unserer brüderlichen Berliner Volksgenossen kauft ja bei der grundsätzlichen Deutschenhetze der roten und gelben Berliner Bonzen aus Überzeugung keine deutschen Waren mehr.“ Und dann nach einer Verurteilung des Genusses von Apfelsinen und Bananen, wie er selbst bei deutschen Landwirten aus Gedankenlosigkeit vorkommt, schreibt er: „Traurig ist bloß, daß unsere Regierungen und Parlamente für diese niederdrückenden Tatsachen keine Spur von Erkenntnis haben.“

Da „Heiner aus der Ecke“ namentlich in landwirtschaftlichen Leserkreisen viele Anhänger hat, dürfen solche kühne Behauptungen, die demagogisch wirken müssen, nicht unwidersprochen bleiben. Ihnen gegenüber sei festgestellt, daß bei den Abschlüssen von Handelsverträgen mit dem Ausland alle Eingaben der interessierten Berufsgruppen, namentlich der landwirtschaftlichen und der der Obstbauer, bei den in Frage kommenden Regierungsstellen volles Verständnis gefunden haben. Nur sind diesen auch die Hände mit den Fesseln des Versailler Vertrages gebunden, die sie nur zerreißen können, wenn einmal das Maschennetz des gesamten Vertrages aufgelöst wird. Außer diesen Bestimmungen, die dem Auslandsobst und -gemüse die deutschen Türen sperrangelweit öffnen, sind bei dem Abschluß von Handelsverträgen für die verantwortlichen Regierungsstellen auch noch Gründe maßgebend, die von einseitig eingestellten Berufsgruppen so leicht übersehen werden. Es gilt doch bei allen derartigen Maßnahmen, darauf zu zielen, daß auf den verschiedensten Wirtschaftsgebieten ein Ausgleich zwischen Ein- und Ausfuhr in Wechselwirkung geschaffen wird. Könnten und würden wir unsere Grenzen für ausländische landwirtschaftliche Erzeugnisse hermetisch abschließen, so würde darauf sofort das Ausland mit Schikanen gegen deutsche Industrieerzeugnisse antworten und damit einen andern Teil der deutschen Volkswirtschaft hart treffen, Arbeitslosigkeit und Not über deutsche Volksgenossen bringen. Dazu haben gewisse Regierungsstellen auch die Aufgabe, das deutsche 60-Millionen-Volk

mit den benötigten Nahrungsmitteln zu erschwinglichen Preisen zu versorgen. Und, ehe man ein so hartes Urteil über Regierung und Parlament in die Öffentlichkeit hinausgehen läßt, ist doch wohl die Frage erst zu klären: Ist unter den heute bestehenden Verhältnissen die deutsche Landwirtschaft überhaupt in der Lage, den Bedarf des deutschen Volkes an Obst- und Gemüse aus eigenen Erzeugnissen zu decken? — — —

Soweit der Bedarf an Obst in Betracht kommt, ist diese Kardinalfrage mit der Einschränkung zu bejahen: „Wenn der Obstbau überall im deutschen Vaterlande rationell betrieben wird. Ja —, wenn ...! Daß wir noch nicht soweit sind, wenigstens den Löwenanteil des Obstbedarfs aus heimischen Ernten auf den Markt zu bringen, das ist eine große Schuld der Landwirtschaft.

Damit spreche ich bewußt eine schwerwiegende Anklage gegen einen Berufsstand aus, der sonst für sich das Werturteil in Anspruch nehmen kann, zeitgemäß theoretisch, praktisch und technisch auf der Höhe zu sein, — soweit Ackerbau und Viehzucht in Frage kommen. —

Um so verwunderlicher ist es, daß das Gros der Landwirte auch heute noch den Obstbau nicht als einen landwirtschaftlichen Betriebszweig werten will, auf ihn die Ergebnisse der Wissenschaft und Forschung zur Erzielung höherer Erträge, qualitativ und quantitativ, nicht anwendet, und allen Bemühungen obstbaulich interessierter Kreise, wie sie in dem Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau zusammengeschlossen sind und zielbewußt arbeiten, ihr Interesse für den Obstbau zu wecken, fast ostentativ den Rücken zeigt. —

Doch da habe ich meine Anklage noch verschärft. Nun will ich aber auch den Beweis für meine Behauptungen erbringen. Ich lade meinen Freund Heiner herzlich ein, mit Notizblock und spitzem Bleistift mit mir eine Fahrt durch unser liebes Sachsenland anzutreten —, heute nur im Geiste, vielleicht später einmal in Wirklichkeit. — — —

Unschwer stellen wir zunächst einmal fest, daß die meisten Obstbäume auf landwirtschaftlich genutzten Grundstücken stehen. In der Amtshauptmannschaft Meißen zählte man allein $^3/_4$ Millionen Obstbäume. Wieviel müssen es dann im ganzen Lande sein, selbst wenn Meißen als der die besten obstbaulichen Verhältnisse aufweisende Bezirk gilt? — Welchen Ertrag muß die Anzahl der sächsischen Obstbäume sichern? — Wir besuchen in schneller Autofahrt die Wochenmärkte verschiedener Klein- und Mittelstädte. Bei den Hökerfrauen in Körben, auf den Verkaufsständen in Haufen und auf einem Lastauto in Bergen finden wir die sächsische Apfelernte: Kleines unansehnliches Zeug voller Schorfflecke, entstellt durch Druckflecke, das wird dem Publikum zu Preisen angeboten, die dem realen Wert durchaus nicht entsprechen. Natürlich gebe ich Heiner Recht: Der Zwischenhandel treibt den Preis ungesund in die Höhe, der Erzeuger bekommt nicht den Hauptanteil des Verdienstes. Aber ist es nicht tief beschämend, daß solches Schundzeug überhaupt auf dem Markt gezeigt werden kann und darf? Und auch in den Markthallen der Großstädte müssen wir ähnliche Feststellungen machen. Müssen die sauber gepackten Obstkisten mit den einander gleichgroßen farbenfreudigen, fehlerfreien Früchten des Auslands in den Schaufenstern nicht den Käufer anlocken, der die dafür angesetzten Preise nicht einmal als zu hoch empfindet, wenn er die Auslandsware der heimischen gegenüberstellt. 35 Pf. für ein Pfund tadellose Goldparmänen aus den Balkanländern gibt der Arbeiter leichter aus, als 25 Pf. für 2 Pfund einheimischen Schundobstes; denn gerade beim Obsteinkauf entscheidet das Auge des Käufers mit.

Eine Unterhaltung mit dem Inhaber eines Fruchthauses belehrt uns, daß der deutsche Erwerbsobstbauer in dieser Beziehung auch schon vom Ausland gelernt hat. Er zeigt uns in Kisten verpacktes deutsches, ja sächsisches, Obst, das dem Auslandsobst gegenüber sogar dadurch im Vorteil ist, daß es baumreif geerntet werden konnte, während das Auslandsobst mit Rücksicht auf das Nachreifen während des Transportes unreif verpackt werden mußte und dadurch an Saft und Aroma einbüßt. Der Erzeuger hat von ihm einen als normal zu bezeichnenden Preis erhalten, und der Verkaufspreis bewegt sich natürlich unter dem Verkaufspreis für Auslandsobst infolge Ersparnis an Transportspesen. Warum tut hier der Landwirt nicht mit? — — —

Wir wenden unser Auto in die Landgemeinden zurück und besuchen nun bäuerliche Obstgärten, will sagen „Obstwildnisse“, „Obsturwälder“. Wir finden Obstbäume in Grasgärten, die einen Kronendurchmesser von 10 m und mehr entwickeln können, in Entfernungen von zwei und drei Metern voneinander stehend, und das so häufig, daß man sich unwillkürlich fragt: Wie kann der Landmann, der heute seine Drillmaschine sorgfältig einstellt, der seine Rüben dibbelt, der bei allen seinen Kulturpflanzen weiß, daß ein zu enges Pflanzen und Säen nicht nur nicht einen Mehrertrag bringt, sondern der Entwicklung von Pflanze und Frucht hinderlich ist, also eine Saatvergeudung bedeutet, — wie kann derselbe Landmann im Obstbau denselben Fragen so gleichgültig gegenüberstehen? Ist der Obstbaum nicht auch eine Kulturpflanze wie Roggen, Kartoffel oder Rübe. Hat er nicht dieselben Lebensbedingungen wie diese in erster Linie an Nahrung, Licht und Luft? — Im Bauerngarten aber treibt im Lichthunger eine Baumkrone die andere in die Höhe, reiben sich die Äste gegenseitig wund, damit Einfallstore für Pilzkrankheiten und Brutherde für Ungeziefer schaffend. Hier und da stehen auch abgestorbene Bäume dazwischen, die schon seit Jahren entfernt werden — „sollten“, oder Invaliden, die wie Einfahrtssignale der Bahn ihren Arm (noch einen Ast) gen Himmel recken, damit andeutend, daß sie sich nach der ewigen Ruhe sehnen. „Er trägt ja noch e paar Äppel, da kann er ooch noch stehen bleiben“, sagt uns in aller Gemütsruhe der Besitzer, der sonst keinen Quadratmeter Nutzland brach liegen läßt. —

Daß natürlich der Ernährungszustand der Bäume in solchen Obstdickichten ein dürftiger sein muß, wo zuviele Kostgänger aus einer Schüssel essen, ist nicht verwunderlich. Darum zeigen diese Bäume auch kleines und graues Laub, das, dazu noch vom Schorf befallen, an der Erfüllung seiner Aufgabe, der Assimilation der Nährsalze, um so mehr gehindert wird, je weniger Sonnenstrahlen zu ihm dringen können. Warum lichtet der Landwirt die Kronen nicht regelmäßig? Hat er noch nie beobachtet, daß die schönsten Früchte, schön in der Farbe sowohl als in der Ausbildung, an der Peripherie des Baumes hängen, dort, wo Sonne und Luft freies Spiel haben? — O ja, beobachtet hat er das schon. „Allemal die schönsten Früchte hängen dort, wo man nicht hinkann,“ sagt er, „die muß man schütteln.“ — — Es ist doch eigenartig: Für jede technische Neuerung im Feldbau zeigt der Landwirt Interesse und schafft sie sich an, wenn er es nur halbwegs erschwingen kann, aber ein paar Mark für einen Obstpflücker auszugeben, oder eine speziell für die Obsternte konstruierte einholmige Leiter anzuschaffen, dazu ist er nicht zu bewegen.

Die gleiche Erfahrung macht man mit der Schädlingsbekämpfung im landwirtschaftlichen Obstbau. Der

Landwirt, der mit Spritze und Kainit dem Hedrich im Haferfelde zu Leibe geht, der sein Saatgetreide sorgfältig beizt, ehe er es dem Boden anvertraut, läßt es sich Jahr für Jahr gefallen, daß ihm seine Obstbäume schorfige Früchte vorsetzen. In den seltensten Fällen forscht er nach der Ursache dieser Erscheinung. „Es ist dies Jahr wieder Lohe gefallen.“ „Es hat durch die Sonne geregnet“. Mit dieser Weisheit aus der Urväter Tagen läßt er sich genügen. Die braunen Apfelblüten, die der Larve des Apfelblütenstechers als Wohnung dienen, bezeichnet er als erfroren und zeigt ein ganz erstaunliches Gesicht, wenn man ihm den Schädling und sein Werk demonstriert. Aber damit ist es auch genug. Für Bekämpfungsmaßnahmen hat er kein Interesse.

Wie gewissenhaft behandelt der Landwirt die Sortenfrage z. B. im Kartoffelbau. Wie genau kennt er die Eigenheiten seines Bodens und die Ansprüche der einzelnen Kartoffelsorten und bringt sie miteinander in Einklang. Dieselben Gesichtspunkte sind für ihn bei der Auswahl des Saatgetreides maßgebend, und beim Bezug von Saatgut scheut er keine Unkosten, weil er mit dem Mehrertrag von vornherein rechnet. Gehen wir mit ihm aber durch den Obstgarten, so kann er uns nicht einmal seine seit Jahrzehnten dort stehenden Obstsorten richtig benennen. Ja, es ist noch nicht lange her, daß man beim Einkauf von Obstbäumen nur Äpfel und Birnen, also nur die Obstarten unterschied. — Wie konnte nur ein nicht unwesentlicher Betriebszweig der sonst so hochentwickelten deutschen Landwirtschaft bisher so vernachlässigt werden? — —

Die Hauptarbeit des Landwirts besteht in der Feldbestellung. Er weiß: Schälen, Ackern, Eggen dient der Bodenlockerung, schafft der Luft Zutritt tief in den Boden hinein und verhilft damit den Bodenbakterien zu reger Lebensbetätigung, wobei diese durch Eiweißzersetzung der Pflanzenwurzel in Form von Salpeter wasserlöslichen Stickstoff bereiten. Er kennt die Bedeutung der Bodengare als Vorbedingung für eine günstige Entwicklung aller Kulturgewächse. Nur dem Obstbaum enthält er diese Grundbedingung allen Gedeihens vor. Seine Obstbäume stehen im „Gras“-garten. Jahrzehntelang filzt und sitzt die Grasnarbe einen dichten Abschluß gegen die Luft zusammen, die die Obstbaumwurzel ebenso nötig hat, wie Getreide und Kraut. Und dann wundert sich der Bauer, wenn die Bäume, die zu seines Vaters Zeiten doch so gut trugen, im Triebe und in der Fruchtbildung von Jahr zu Jahr mehr versagen. Er kann diesem Übelstand sofort abhelfen, wenn er den Bäumen durch Aufreißen der Grasnarbe wieder Luftzufuhr verschafft. Wer in dieser Beziehung ein überzeugendes Beispiel erleben will, der besuche die Hosterwitzer Obstplantagen der Stadt Dresden. Die dort auf Wasserleitungsgelände stehenden Tausende von Buschbäumen versagten im Ertrag solange vollständig, als die Grasnutzung dazwischen für nötig erachtet wurde. Seit unter der Leitung der gärtnerischen Staatslehranstalt Pillnitz zunächst auf einem Teil eine gründliche Bodenlüftung vorgenommen wurde, steigert sich der Ertrag an Qualitätsobst von Jahr zu Jahr zusehends. — Ja, die Grasnutzung! Wie mancher Landwirt glaubt, auf die paar Körbe voll Gras oder Heu aus dem Obstgarten nicht verzichten zu können. Und dabei sind es gerade die Säureausscheidungen der Graswurzeln, die den Obstbaumwurzeln direkt schaden.

Und wie steht es mit der Ernährung der Obstbäume im Bauerngarten? Die Landwirte, die ihre Obstbäume nicht nur auf Jauchekost setzen, sind wirklich zu zählen. Kalk, Kali, Phosphorsäure sind auch für den Obstgarten eine rentable Kapitalanlage, da sie den Obstertrag quantitativ wie qualitativ steigert. — —

Genug der Feststellungen. Heiner wird mir gern zugeben, daß die sächsische Landwirtschaft bisher in den Grundfragen eines rationellen Obstbaus völlig versagt hat und daß das im Interesse des Bauernstandes wie der Allgemeinheit anders werden muß. Auch hier gilt die Wahrheit, daß uns nur die eigene Tüchtigkeit frei vom Auslande machen kann.

Der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau hat in sorgfältiger Arbeit der letzten Jahre Richtlinien erforscht und gelehrt, deren Befolgung den sächsischen Obstbau kampf- und konkurrenzfähig gegenüber dem Auslandsobst machen kann. Er beginnt auch seine Theorie durch Umveredlung der Apfelbäume obstbaulich wichtiger Bezirke mit marktgängigen Sorten, durch Organisation des Absatzes, durch Errichtung von Keltern und Filtern zur Verwertung des nicht marktfähigen Obstes in Wein und Most in die Praxis umzusetzen. Er muß aber solange Sisyphusarbeit verrichten, solange nicht jeder einzelne Obsterzeuger seine Ratschläge befolgt. Zuvor muß er sie aber erst kennen lernen. Wie wenig Gegenliebe dieses Werben des Landesverbands gerade in den Kreisen der Landwirte findet, kann statistisch nachgewiesen werden und muß alle in uneigennütziger Arbeit mithelfenden Kräfte entmutigen.

Ja, lieber Heiner, ein Beispiel für viele: Das Dorf S. hat 900 Einwohner, 123 Grundstücke, ist gute Apfellage. Für den Vorabend des Bußtages hatte ich dort zu einem öffentlichen Vortragsabend eingeladen. Thema: Wie kann der landwirtschaftliche Obstbau rentabler als bisher gestaltet werden? Ich hatte mich vorher vergewissert, daß an diesem Abend im Dorfe aber auch gar nichts weiter „los“ war. 14 Briefe waren hinausgegangen, 12 an Mitglieder, 1 an den Gemeinderat, 1 an den Obmann des landwirtschaftlichen Vereins. Der Herr Landwirtschaftsrat für Obstbau und 4 Herren des Vorstandes des zuständigen Bezirks-Obstbauvereins machten sich auf den 5 km langen Weg, um dann mit dem Herrn Bürgermeister, dem Herrn Bäcker und einem Landwirtssohn den Abend im traulichen Schimpfen über das geringe Interesse der Obstbauer zu verbringen. — Solche Fälle, aus allen Ecken des Landes gesammelt, müssen festgenagelt werden, um als Material zu dienen, wenn wieder einmal ein prominenter Vertreter der Landwirte in der Landwirtschaftskammer feststellt, daß sich der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau nicht genügend des landwirtschaftlichen Obstbaus annehme, wie es im vergangenen Jahre vorgekommen ist.

Landwirtschaftskammer, Landbund und Presse aber sind berufen, die Landwirte auch auf dem Gebiete des Obstbaues zum Kampfe gegen die ausländische Einfuhr mobil zu machen.

Hätte der Landesverband für Obst- und Weinbau sämtliche Landwirte hinter sich, dann wäre er eine Macht. Vielleicht fährst Du, lieber Heiner, mit Deiner spitzen Feder auch einmal deinen Berufsgenossen in das Gewissen! W a g n e r - Sebnitz.

▽

Einige Beobachtungen aus dem Obstbaulehrgarten.

Landwirtschaftsrat H. W o l a n k e, Wurzen.

Wie alljährlich, so wurden auch im Jahre 1927 einige Versuche verschiedenster Art im Obstbaulehrgarten ausgeführt, über deren Ergebnisse nachstehend berichtet werden soll.

Von Herrn Alwin Caspari in Eulitz bei Lommatzsch, unserm größten Feldgemüsebauer nicht nur in Sachsen, sondern ganz Deutschlands, wurde dem Obstbaulehrgarten ein größerer Posten Rotkohlpflanzen in 11 verschiedenen, von ihm selbst angebauten Sorten, zur Verfügung gestellt. Da noch eine kleine geschlossene Fläche verfügbar war, konnten nur 7 Sorten, je 1 Reihe, zu einem Sortenanbauversuch verwendet werden, während die anderen 4 Sorten an verschiedenen Stellen zur Anpflanzung gelangten und mithin für den Sortenanbauversuch ausschieden. Die sehr gesunden und kräftigen Pflanzen wurden am 10. Juni von allen 7 Sorten in der gleichen Anzahl gepflanzt, öfters mit der Bussesschen Planet-Seniorhacke gehackt und entwickelten sich trotz der späten Pflanzung durchweg schnell und ganz vorzüglich. Bei einzelnen Sorten waren Köpfe von 6—8 Pfund keine Seltenheit. Dies war besonders der Fall bei der Sorte „Später Langendyker" und „Dauerkohl Ia." Eine Anzahl Köpfe der Sorten „Später Dauerkohl" und „Stamm 24" platzen vorzeitig etwas auf, während sich die anderen Sorten trotz der nassen Witterung gut hielten und wenig aufplatzen. Die Ernte fand am 7. November 1927 statt. An den Terminen vorher wurden nur diejenigen Köpfe herausgeschnitten, welche aufgeplatzt waren bzw. zu faulen anfingen. Wie aus nachstehender Aufstellung zu ersehen ist, ergab „Später Langendyker" mit 7 Zentner 17 Pfund das beste Ernteresultat während Rotkohl „Eigenzucht" fast um die Hälfte geringeren Ertrag lieferte. Der Gesamtertrag von 35 Zentner 48 Pfund für eine Fläche von 370 qm kommt jedenfalls nicht unbedeutend über den Durchschnittsertrag per Acker. Die Haltbarkeit und Festigkeit der Köpfe ist ganz vorzüglich. Namentlich „Später Langendyker" stahlblau in der Farbe, bildet besonders feste Köpfe und war am 10. Februar noch tadellos.

Sorte	Pfund und Datum der Ernte					Gesamtertrag
	27. 9.	10.10.	18.10.	24.10.	7. 11.	
Später Langendyker v. Jong	45	—	50	—	622	= 717 Pfd.
Dauerrotkohl Ia v. Hofmann-Berka	24	—	90	—	459	= 573 „
Holländ. Export Herbst v. Wagner	28	—	60	—	420	= 508 „
Holländ. Export Winter v. Wagner	—	50	—	80	382	= 512 „
Später dunkelbl. Dauerkohl v. Groot	—	60	—	115	245	= 420 „
Rotkohl Eigenzucht von Barten Reddelich	—	52	—	36	292	= 380 „
Rotkohl „Stamm 24" v. Barten Reddelich	—	58	—	110	270	= 438 „
	97	220	200	341	2690	= 3548 Pfd.

Weiter wurde das Unkrautvertilgungsmittel „Hedit" von der Firma J. G. Farbenindustrie Höchst a. M. angewendet, um festzustellen, ob dasselbe seinen Zweck erfüllt. Die J. G. Farbenindustrie schrieben darüber: „Hedit kommt als Salz in den Handel und eignet sich in 1—2 %iger Lösung sehr gut zur Vernichtung von Unkraut und Gräsern auf Gartenwegen, Parkanlagen, Sport und Spielplätzen usw. Durch die Verwendung von Unkrautvertilgungsmittel Hedit wird eine weitgehende Arbeitserleichterung und damit Ersparnis erzielt." Als geeigneter Platz dazu wurde der ziemlich feste Weg zwischen den Mistbeeten und dem Verwertungsraum gewählt. Es standen dort außer verschiedenen Gräsern, Wegerich, Ochsenzunge, Löwenzahn. Das Mittel wurde am 22. Mai angewendet, auf 80 Liter Wasser 1 kg Hedit in der Weise, daß auf 1 qm ca. 2 Liter der Flüssigkeit zur Verwendung kam. Am 23. Juni setzte überaus starker Regen ein, der mehrere Tage anhielt und der die Wirkung sicher stark beeinträchtigte, während vom 29. Mai an mehrere Tage sehr sonniges Wetter herrschte, was für das Absterben der Unkräuter günstig war. Die erste Wirkung dieses Mittels konnte am 28. Mai wahrgenommen werden, aber erst am 11. Juni starben die letzten Gräser und Unkräuter vollständig ab. Bei der großen Ochsenzunge schienen mir die Blätter verbrannt und die oberen Teile nur der Wurzeln gelitten zu haben, denn schon nach einigen Wochen trieben dieselben wieder aus. Der Preis für Hedit beträgt 1,90 RM. je Kilogramm. Vergleicht man nun den Erfolg mit den entstandenen Unkosten, so erscheint mir das Hedit zur Anwendung im großen noch etwas zu teuer. Allerdings mag zugegeben werden, daß das regnerische Jahr 1927 für einen derartigen Versuch ungünstig war. In einem heißen, trockenen Jahre dürfte der Versuch wohl für „Hedit" günstiger sein.

Außerdem wurden verschiedene dem Obstbaulehrgarten zum Versuche zugeschickte Raupenleimsorten ausprobiert. Es waren dies:

1. Raupenleim: Araba von der Firma Ara-Werke, Würzburg.
2. „ Ichneumin von der Firma Hinsberg in Nackenheim.
3. „ Höchst von den Höchster Farbenwerken.
4. „ Schering von Chemische Fabrik vorm. E. Schering, Berlin N 39.
5. „ Bromata von der Firma Webel in Mainz.
6. „ Mainz von der Firma Ludwig Meyer in Mainz.

Von diesen Sorten bewährten sich Bromata (sehr lange klebfähig), Ichneumin und Mainz sehr gut, während die anderen nicht ganz so gut ausfielen. Araba war nicht schlecht, aber zu dick und ließ sich infolgedessen mit dem Spachtelpinsel nicht gut auftragen, während Höchst, weil sehr dünn, sich wohl gut damit auftragen ließ, dafür aber auch leichter ablief. Als am wenigsten lange haltend erwies sich der Raupenleim Schering. Das Fangresultat war im allgemeinen nicht besonders, weil in diesem Jahre wenig Frostspanner im Obstbaulehrgarten auftraten. Die Leimringe waren zum Teil schon Ende September angebracht, die ersten gefangenen Frostspannermännchen und Weibchen erst Anfang November wahrgenommen worden. Das späte Erscheinen der Frostspanner in diesem Herbst ist eine Beobachtung, die auch an anderen Orten und Gegenden des Leipziger Bezirkes festgestellt werden konnte.

Auch ein Versuch der Bedeckung des Bodens mit Asphaltpappe wurde bei Tomaten und Rotkohl vorgenommen. Zur Verwendung gelangte Goudronitpappe von der Firma A. Prée, Dresden, sowie die Terrexpappe der Firma C. F. Weber, Leipzig. Erstere ist zwar teuerer, soll aber bei richtiger Behandlung zwei Jahre zu gebrauchen sein, während die Webersche Terrexpappe dünner ist und beim Abnehmen im Herbst völlig in Stücke zerreißt. Der Zweck der Bodenbedeckung soll nach den Angaben der Hersteller ein mehrfacher sein.

Zunächst einmal Unterdrückung des Unkrautes. Dieser Zweck wurde bei unseren Versuchen in dem regnerischen nassen Sommer entschieden erreicht, auch eine Verkrustung der Oberfläche wird durch die Pappe verhindert. Ob eine Erhöhung der Bodenwärme dadurch erreicht worden ist, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu behaupten. Der nasse Sommer 1927 war auch ungeeignet festzustellen, ob die Feuchtigkeitsverhältnisse des Bodens durch die Asphaltpappe geregelt werden können, wie behauptet wird. Schließlich will man an anderen Stellen vielfach eine frühere und größere Ernte vorgenommen haben. Bei Tomaten war wohl

eine etwas frühere Reife der Früchte festzustellen, dieselbe war aber ziemlich unbedeutend gegenüber den anderen unbedeckten Tomaten. Was aber eine größere Erntemasse anbetrifft, so konnten wir beim Rotkohl bestimmt das Gegenteil beobachten. Wir kamen leider nicht dazu, das Gewicht des bedeckten Kohls festzustellen und können unsere Behauptung somit nicht zahlenmäßig beweisen, aber alle Besucher des Obstbaulehrgartens konnten sich davon überzeugen, daß Rotkohlköpfe zwischen der Thermogenpappe viel kleiner waren, als diejenigen auf der unbedeckten Fläche. Nach den hier gemachten Beobachtungen und Erfahrungen halte ich die Bodenbedeckung der Gartenpflanzen mit Asphaltpappe für Haus- und sonstige kleinere Gemüsegärten für ganz praktisch und sauber. Bei größeren Flächen, also beim Erwerbsgarten bzw. Gemüsebau, kann die Bodenbedeckung schon wegen des zu hohen Preises der Pappe kaum in Frage kommen. Wir haben beispielsweise für den Rotkohl 1 Rolle = 20 qm Goudronitpappe verwendet und dafür 13 RM. bezahlt. Rechnen wir für 20 qm mit Rotkohl bestandener Fläche etwa $1^1/_2$ Zentner Kohl à 10 RM., so sind das 15 RM. Einnahme für den Kohl, wovon allein für die zur Bodenbedeckung benötigte Pappe 13 RM. abzuziehen sind, so daß für Bodenrente, Pflanzen usw. 2 RM. übrig bleiben. Kostet der Rotkohl im Herbst im Handel nur 6 RM. per Zentner, so kann man sogar noch einige Mark darauflegen. Ähnlich lagen die Verhältnisse bei den Tomaten. Jedenfalls beabsichtigen wir diesen Versuch noch ein Jahr durchzuführen, vielleicht werden in einem trockenen Jahre günstigere Resultate erzielt.

▽

Was kostet die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge.

Es ist sehr bedauerlich, daß immer noch ein sehr großer Teil der Obstzüchter sich damit begnügt, zu warten, was ihnen die Schädlinge übriglassen. So kommt es auch, daß immer und immer wieder auf die Schädlingsbekämpfung hingewiesen werden muß. Warum selbst dort, wo Obstbaumwärter tätig sind, diese so wenig für die Schädlingsbekämpfung in Anspruch genommen werden, ist mir nicht recht klar. Vielleicht wird nicht genug darauf hingewiesen, daß ein systematisches, planmäßiges Arbeiten auf diesem Gebiete verhältnismäßig wenig kostet und daß der Nutzen, der daraus entsteht, ein viel größerer ist. Ich habe nun auf Grund verschiedener Feststellungen einige Zahlen zusammengestellt, die uns zeigen, daß die Kosten für die Bekämpfung der Schädlinge wirklich sehr gering sind. Sie betragen für folgende, in erster Linie in Frage kommende Arbeiten im Durchschnitt einschließlich des Lohnes für den Baumwärter und für mittelmäßige Bäume:

Anlegen der Raupenleimringe . . . 15—20 Pf.
Anlegen der Fanggürtel . . . . 10 „
Winterbespritzung mit Karbolineum . . 20 „
Sommerbehandlung mit Nospraſen oder Nosprasit . . . . 15 „

Das sind im Durchschnitt etwa 60 Pf. für den Baum, der infolge dieser Pflege etwa 4—5 Pfund guter Früchte zu bringen braucht, um sie lohnend zu gestalten. Schomerus.

▽

Nochmals die Amsel und anderes.

„Alles ist relativ." Es gibt keinerlei menschliche Erkenntnis, die sich rühmen könnte, absolut wahr und richtig zu sein, weder in der aus gegebenen Tatsachen zu abgeleiteten, noch selbst sogar in den erkannten Tatsachen selbst. Es kommt immer auf den Standpunkt an, von dem aus ein Ding betrachtet wird, und der Standpunkt des kalt rechnenden Wirtschafters sieht die Dinge so ganz anders, als der warm fühlende Naturfreund oder Ästhet. Darum behaupte keiner von beiden, seine Ansichten seien „absolut richtig", sondern zeige Verständnis für die des andern bei voller Wahrung des eigenen Standpunktes. Alexander der Große anerkannte die diogenetische Weltauffassung, so daß er hätte selbst Diogenes sein mögen, wenn er nicht Alexander wäre, und er blieb es doch voll und ganz nach seiner Begegnung mit jenem abgeklärten Weisen.

So ließ auch mich die andere Seele in meiner Brust nach Lesen des Aufsatzes „Zur Amselfrage" von Günther-Lommatsch in Nr. 4 unsrer Zeitschrift den Wunsch empfinden: Wenn ich nicht Landwirtschafter wäre — — —! Aber ich bin es nun einmal, bewußt und gern. Ich sehe das Land, alles Gewächs, das es hervorbringt und alles Getier, was darauf kreucht und fleucht, als in erster Linie bestimmt, dem Menschen zu seiner Notdurft zu dienen, und zwar dies in um so höherem Grade, als dessen Not dies erfordert, als deren mehr auf enger Scholle beisammen hausen, eine „Notgemeinschaft" bilden (übrigens ein Standpunkt, wie er in unsrer Reichsverfassung in der Bestimmung zum Ausdruck kommt, „den Boden so zu nützen, daß er der Allgemeinheit höchsten Vorteil bringt", § 155).

Wer wollte sich der Erkenntnis verschließen, daß jegliche wirtschaftliche Veränderung der Erdoberfläche eine bedauerliche Naturverschandelung bedeutet! Wie viel schöner der Naturwald als der Forst, die Naturaue mit ihrem Blumenteppich als die Rieselwiese mit ihrem einförmigen Bestand hochgezüchteter Gräser! Aber auch der primitive Landbau mit seinen von Kornblumen durchsetzten Roggen- oder Hederich-überzogenen Haferfeldern hat noch seine besonderen Reize gegenüber dem reinen, ausgeglichenen Feldbestande, dem Produkte moderner Landbaumaschinen, künstlicher Dünge-, Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmittel. Fast mehr noch sehen wir die verheerende Wirkung der Kultur in der Tierwelt: Aus der Klasse der Sänger sind die Scharen herrlichen Edelwildes verschwunden — und Ratten und Mäuse in Überzahl vorhanden, stellt von den Vögeln der Sperling allein jetzt sicher 50 % des Gesamtkontingents, dann vielleicht zu je 15 % Amseln und Krähenvögel, sind aus dem Insektenreiche die farbenprächtigen Schmetterlinge und Käfer — vom Maikäfer abgesehen — zu den Seltenheiten geworden, haben dafür aber andre, meist recht widerliche Kerfe eine das Fortbestehen der gesamten übrigen Natur manchmal geradezu katastrophal bedrohende Vermehrung (Nonne, Heuschrecken, Läuse) gefunden.

Aus meiner obigen Einstellung heraus leite ich nun für den Menschen das Recht ab, sich seiner Widersacher in der Ausnützung des Bodens in jeder, Wirksamkeit verbürgenden Form zu erwehren; Gefühlsmomente haben hier keinen Raum. Der Vorteil einzelner — Jagd — oder der ideale Naturgenuß Vieler — Freude an Vogelsang und -flug — darf hier nicht hemmend eingreifen, so wenig wie dem Landwirt gewehrt wird, saure, aber seltenblütige Wiesen umzubrechen, zu meliorieren und mit Futtergräsern zu besetzen. Das Jagdgesetz hat nun vermittelnd einzugreifen versucht, das unsrige aber meines Erachtens in einer die intensivste Landausnutzung gärtnerischer (obst- und gemüsebaulicher) Art trotz letztzeitlicher Abänderungen noch immer nicht genügend berücksichtigender Weise. Wir müssen zur Abwehr von Wildschäden kostspielige unwirtschaftliche Aufwendungen

(Zäune, Drahthosen) machen, die das Produkt belastet, anderwärts aber erspart werden können (Dänemark, Holland, Kalifornien), da hier die Schädiger ausgerottet sind oder von jedem Landbewirtschafter in Schach gehalten werden können, soweit ihm sein Interesse dies geboten erscheinen läßt.

Wir zetern über die Rohheit der Amerikaner, die die Büffelherden in den weiten Ebenen des Mississippi und La Plata vernichteten, und essen doch jetzt das gute billige Getreide, das erst hierdurch dort zu bauen möglich wurde. Wir jammern über die vielen Widrigkeiten, die hier den Obst- und Gemüsebau erschweren oder verteuern und bringen doch manchen gegenüber nicht den harten Willen auf, uns ihrer zu entledigen. Freilich müssen wir da die reinen Erwerbsinteressenten von den Liebhabern und uninteressierten Naturgenießern scheiden. Was verschlägts den jagdfreudigen Großgrundbesitzer, wenn da mal ein Rudel Rotwild einen Außenschlag Weizen vernichtet, eine Herde Schwarzwild den waldgelegenen Rand eines hundertackrigen Kartoffelfeldes verwühlt! So wenig, wie die Existenz des Kleingärtners oder Liebhabers, der sein Einkommen aus irgendwelcher anderer Berufstätigkeit bezieht, bedroht wird, wenn ihm 50 % und noch mehr seiner Obst- und Gemüseernten durch Kleinwild oder unnütze Piepmätze verloren gehen. Aber der Erwerbszüchter?? Bei dem geringen Reinertrage landbaulicher Wirtschaft bedeutet da schon ein Bruttoabgang von 10 % ein Minus im Reinertrag. Nicht ganz mit Unrecht sieht der Erwerbsgärtner in Kleingärtenkolonien und Landhaussiedlungen Schädlingsbrutstätten. Gerade unser Delinquent, die Amsel (neben Sperling) findet hier Hege und Pflege. „Für den Gesang bezahlt man gern die paar Beeren." Und im ganzen mittleren Berglande von etwa 250 m an aufwärts, wo es keine Maikäfer und Engerlinge (sicher auch anderwärts) mehr gibt, rechnet man ihr die Regenwurmvertilgung — o sancta simplicitas — als Nutzen an, freilich nicht von seiten der Erwerbsgärtner.

Wie bei der Einschätzung der jagdbaren Tiere Interessengegensätze bestehen, so gewiß auch in der Bewertung der Bedeutung der Singvögel, und wie unser Jagdgesetz noch immer nicht ganz den Herrenstandpunkt früherer Jahrhunderte überwunden hat, so scheint mir auch in seinen Bestimmungen über die Singvögel nicht ganz das Richtige — von meinem Standpunkte aus! getroffen zu sein, noch unpraktische Gefühlsduselei, Liebhaberstandpunkt, darin zu stecken. Gewiß recht menschlich; kann ich doch nicht einmal meinen eigenen Hausgenossen wehren, im Winter den „armen hungernden" Spatzen und Amseln (etwas anders gibt es ja in der Großstadt nicht) Speisenabfälle auf dem Küchenbalkon darzubieten. Habeant sibi! Aber dem ernsten Fruchterzeuger gesetzgeberisch in den Arm fallen, wenn er die Überhandnahme von Kulturschädlingen, beileibe nicht das biologische Gleichgewicht der freien Natur stört?

Mein Vorschlag, den Sperling in die zu bekämpfenden Schädlinge mit einzureihen, wurde zu meinem Leidwesen vor Jahren vom Vorstandstische des Landes-Obstbauverbandes mit der Bemerkung abgewiesen, ich solle ihnen doch Salz auf den Schwanz streuen. Es war für mich eine Genugtuung und besondere Freude (bitte: nicht Schadenfreude!), von den Sperlingsschäden zu vernehmen, die unsre höchste und kompetenteste Stelle für Pflanzenschutz durch dieses Viehzeug erlitten (cfr. Dr. Baunacke „Zur Sperlingsplage" in der „Kranken Pflanze"). So hoffe ich, daß auch der von keinen menschlich noch so schönen Gefühlen verdunkelte Blick alle, die es angeht, insbesondere unsre zur Forschung Berufenen, vom für die Allgemeinheit rechten Standpunkte aus die noch strittigen Fragen der Schädlingsabwehr beantwortet und daß schließlich die gesetzgeberische Tat folgt, — oder sollte man höherenorts die Materie als zu gering einschätzen, als daß es sich lohnte, um „nur ein paar Früchte" willen so viel Aufhebens zu machen? — Dann Zipfelmütze herunter und Sturmhelm auf, deutscher obstbauender Michel!

Illing.

▽

Etwas von der Behandlung der Ziergehölze

Ziergehölze sind von jeher ein unentbehrlicher Bestand von Gärten aller Art gewesen. Nicht immer aber bereiten sie dem Besitzer die Freude, die er zu haben hoffte, — ja vielfach treten sogar die bittersten Enttäuschungen ein. Der Hauptgrund liegt meist in der unsachgemäßen Behandlung. Gewiß können auch andere Ursachen obwalten. Man hat falsche Sorten für den betreffenden Standort gewählt, hat Blütezeit und Wachstumsform nicht berücksichtigt, hat viel zu eng gepflanzt und läßt es an jeder Pflege durch Bodenbearbeitung und gelegentlicher Düngung fehlen. In dieser Beziehung werden die Ziergehölze wahrhaftig stiefmütterlich behandelt.

Was bezweckt der Schnitt? In erster Linie Ordnung und weiterhin geregeltes Wachstum und Blütenreichtum. Hiervon sind natürlich solche Gehölzarten, die nur wegen der Blattfärbung und zur Deckung verwandt werden, ausgenommen; ebenso fast alle Heckenpflanzen, sofern sie in strenger Form gehalten werden. Nicht allein der Laie, sondern auch viele Gärtner, oder solche, die es sein wollen, versagen beim Schnitt von Gehölzen völlig. Selbst städtische und sonstige Anlagen machen häufig davon keine Ausnahme. Welch jammervollen Anblick bieten solch verschandelte Sträucher und Bäume! Und dann wundert man sich über das Ausbleiben der Blütenzweige! Wichtigste Voraussetzung zu einer fach- und sachgemäßen Behandlung bleibt die Kenntnis des Pflanzenmaterials. Man unterscheidet einen Winter- und Sommerschnitt; letzterem unterliegen alle Gehölze, die ihre Blüten am vorjährigen Holze bilden, also alle Frühjahrsblüter, wie Deutzien, Weigelien, Kerrien, Daphne (der bekannte Seidelbast, Forsythien, Ribes in vielen Spielarten, Prunusarten, Zieräpfel (Pirus), der Flieder u. a. Auch die Obstbäume gehören in die gleiche Gruppe. Hier kommt es wohl kaum noch vor, daß man sie zur unrechten Zeit auslichtet und schneidet und sich damit um die Ernte betrügt. So ist's aber bei den Frühjahrsblühern, wenn sie im Winter geschnitten werden. Wo sollen die neuen Blüten herkommen, die sich im Laufe der Vegetationsperiode gebildet haben, wenn sie der Schere sinnwidrig zum Opfer fallen!

Entwickelt jedoch ein Strauch erst Jungtriebe und an diesen die Blüten, so unterliegt er dem Winterschnitt. Ein Auslichten und Verjüngen ist bei allen Gehölzarten des Gartens von Zeit zu Zeit nötig. Nicht aber darf es so sein, wie es leider oftmals ist, daß der Gärtner jahrein, jahraus bestellt wird, um den „Winterschnitt" auszuführen, — ganz gleich, ob's nötig ist. Man glaubt aber, für den Garten das Richtige getan zu haben, wenn der Gärtner dagewesen ist. Oft ist die Freude über die Leistung um so höher, je größer der Holzhaufen ist.

Der Zweck jedes Schnittes ist die Wahrung des natürlichen Wachstums, die Förderung jungen Holzes, das als Ersatz für kahlwerdendes dient, eine Lichthaltung

der Pflanzung und Blütenreichtum. Am schönsten wird sich jeder Baum und Strauch in Gottes Natur entwickeln, aber es kann nun mal nichts helfen, daß wir den Gartenerfordernissen Rechnung tragen müssen, und dazu gehört auch der Schnitt.

So wie man beim Fruchtholz des Obstbaumes auf Vergabelung schneidet, tue man das auch bei den Gehölzen. Das Junge muß erhalten werden, das Alte verschwindet, doch immer mit Maß und Ziel.

Die rechte Behandlung von Baum und Strauch ist viel Gefühlssache. Viele sehen eben nicht, wo die Schere anzusetzen ist und wie man auf diese Weise den Wuchs wahrt.

Bei denjenigen Gehölzen, die an endständigen Rispen blühen, wird zweckmäßig ein stärkerer Rückschnitt ausgeführt, weil nur dadurch einem Kahlwerden der unteren Astpartien vorgebeugt werden kann.

Gehölze, die besonderen Winterschmuck tragen, also beerentragende oder solche mit auffallend schöner Rinde, schneidet man natürlich nicht in den Wintermonaten, sondern wartet damit bis zum Frühjahre. Wer es durchführen kann, der erledige die heute besprochenen Arbeiten schon im Laufe des Oktobers. Wenn das Laub auf den Bäumen ist, sieht man auch viel besser, wo dieser und jener Ast zurückzunehmen ist, wo der Wuchs zu dicht ist, wo sich das Wachstum einzelner Baumteile beengt u. a. m.

Erwähnt seien schließlich noch die frostempfindlichen Gehölze, die, soweit sie nicht gedeckt werden müssen, den Schnitt erst im Frühjahre erhalten, wenn man sieht, was etwa dürr geworden ist. Das Stehenlassen von Stumpfen ist unbedingt zu unterlassen. Wo man dies sieht, kann man mit Sicherheit behaupten, daß eine unkundige Hand hier bei der Arbeit gewesen ist.

G. K.

▽

Wassertrinken nach Obstgenuß.

Das Obst setzt sich zusammen aus pflanzlichen Stoffen, Salzen, Fruchtsäuren, Fruchtzucker und hauptsächlich Wasser. Wenn wir also frisches Obst genießen, so nehmen wir in der Hauptsache Wasser zu uns. Wir können auch ohne Schaden für die Gesundheit ausgepreßte Fruchtsäfte mit Wasser vermischt trinken. Aber immer wieder warnt man davor, nach reichlichem Obstgenuß Wasser zu trinken. In allen Ländern der Welt, selbst bei den unkultivierten Eingeborenen fremder Erdteile, vermeidet man ängstlich das Wassertrinken nach dem Genuß saftiger Früchte. In jedem Jahre wiederholen sich die Tatsachen, daß besonders bei Kindern auf diese Weise Erkrankungs- und Todesfälle entstehen. Nach reichlichem Obstgenuß stellt sich leicht ein Durstgefühl ein, das wohl besonders von Kindern lästig empfunden wird. Wenn nun nach reichlichem Obstgenuß Wasser getrunken wird, so ist ein starkes Aufquellen der genossenen Früchte im Magen die Folge. Dieses Aufquellen kann z. B. bei Kirschen und Stachelbeeren bis zu 100 % des Volumens stark sein. Dadurch wird der Magen überfüllt, die Magenmuskeln können sich nicht zusammenziehen und erschlaffen, durch dies Ausbleiben der Magenbewegungen kann keine Entleerung stattfinden. Tritt Erbrechen ein, so ist jede Gefahr beseitigt, im anderen Falle treten Gärungen ein, die schwere Verdauungsstörungen und Darmlähmungen verursachen. Es kann aber auch der reichliche Genuß des Wassers nach dem Obstessen eine Verdünnung der Verdauungssäfte zur Folge haben, so daß Fäulniserreger überhandnehmen, die besonders leicht dem Darmapparat des empfindlichen kindlichen Körpers verhängnisvoll werden können. Es ist daher vor dem Wassertrinken nach dem Obstessen zu warnen.

Schomerus.

▽

Ratschläge für den Monat Juni.

Obstgarten.

Die Blüte fast aller Obstarten ist infolge der verhältnismäßig günstigen Witterung im Monat Mai gut verlaufen und nunmehr beendet. Wenn ein Fruchtansatz erfolgte, werden sich die Früchte schnell entwickeln. Um große Früchte zu ernten, namentlich an Form- und Buschobstbäumen, empfiehlt sich sehr ein Ausdünnen der Früchte, bei besonders reichtragenden und infolgedessen leicht klein bleibenden Sorten, wie Baumanns Renette, Zuccalmaglios Renette, ist dies keineswegs zu unterlassen. Bäume mit reichem Ansatz sind gut zu bewässern und dabei flüssig zu düngen, besonders bei Wandobstbäumen unterlasse man dies niemals. Wenn sich schon jetzt Fallobst bemerkbar macht, so ist dieses unbedingt sofort zu sammeln und zu vernichten, weil man dadurch besonders die Obstmade bekämpfen kann. Auch unterlasse man nicht, Obstmadenfallen in Form von Fanggürteln, Wellpappe, Stroh-, Heu- oder



Stachelbeermeltau.

Holzwolleseile umzulegen. Damit die Meisen die Maden leicht vertilgen können, sind Wellpappegürtel allem anderen vorzuziehen. Bei allen im Rasen stehenden Bäumen ist die Baumscheibe frei, offen und sauber zu halten. Für die gesunde Entwickelung der Früchte ist ein tadelloses, gesundes Laub der Bäume unbedingt erforderlich. Man bekämpft daher rechtzeitig alle Krankheiten wie Schorf, Meltau und dergleichen durch die im Merkblatt „Schädlingsbekämpfung im Obstbau“ näher bezeichneten Spritzmittel. Ganz besonders sei noch auf die Verwendung von Nosprasen aufmerksam gemacht, da durch dieses bewährte Mittel fressendes Ungeziefer und Pilzkrankheiten zugleich bekämpft werden. Besonders beachte man den Meltau auf Stachelbeeren. Er ist beim ersten Auftreten sofort energisch zu bekämpfen. Allen Formobstbäumen ist eine sorgfältige Pflege zu geben. Die Seitentriebe werden entspitzt und Haupttriebe rechtzeitig angeheftet und nach Bedarf formiert. Wenn Frühjahrsveredlungen bereits einen starken Trieb zeigen, sind die Wildtriebe direkt unterhalb der Veredlung zu unterdrücken, damit sie nicht die Edeltriebe überwuchern. Wer es irgend möglich machen kann, der unterlasse nicht das Anheften der Edeltriebe, damit sie nicht bei Wind und Regen ausbrechen. Auch können sie hierbei sehr leicht in die richtige Stellung gebracht werden. Dabei sind nach Bedarf die Bänder zu lösen. Neu gepflanzte Obstbäume sind reichlich zu bewässern. Wenn sie bereits Früchte angesetzt haben,

sind diese auszubrechen. Bei heißer Witterung ist eine Bodenbedeckung, soweit sie unterblieben, jetzt noch nachzuholen. Im Frühjahr frisch gepflanzte Bäume, die jetzt noch nicht ausgetrieben haben, nehme man aus dem Boden heraus, lege die Wurzeln 12—24 Stunden ins Wasser, schneide die Wurzeln neu an, nach Bedarf die Kronenzweige etwas zurück und pflanze sie nochmals mit gründlichem Angießen. Die erste Reife der Kirschen und Erdbeeren beginnt. Leider sind hierbei die sonst so gern gesehenen Helfer im Obstgarten, die Singvögel, etwas unangenehm. Als einfaches, praktisches Mittel wird empfohlen, schwarze Fäden von Maschinenzwirn auszuspannen. Den Boden zwischen den Erdbeeren bedeckt man mit sauberer Holzwolle, teerfreier Pappe oder dergleichen, um stets saubere Früchte ernten zu können.

Gemüsegarten.

Das Frühgemüse ist zeitig zu ernten, um es so jung und zart wie möglich verwerten zu können. Wer solches einweckt, der verwende es so frisch wie möglich, das gilt besonders bei Erbsen, die sich dann besser halten. Abgeerntete Beete sind möglichst denselben Tag wieder zu bestellen, damit keine kostbare Zeit verlorengeht. Gepflanzt werden jetzt für den Winterbedarf Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Rosenkohl, Sellerie, Porree, sowie für späteren Bedarf Blumenkohl, Endivien, Kopfsalat, Rüben. Gesät werden Bohnen, Möhren, Radieschen, Rettich. Zu dicht stehende Aussaaten werden verzogen, ist dies möglich, so macht man es am besten nach einem Regen. Die Frühkartoffelernte kann in der letzten Hälfte des Monats beginnen. Freigewordene Flächen sind schnellstens wieder zu bepflanzen. Tomaten werden sorgfältig geheftet, die Seitenzweige ausgeschnitten, selbstverständlich unter voller Belassung der Blätter. Eine Düngung kann noch wiederholt erfolgen. Auch verschiedenen anderen Kulturen ist jetzt noch verdünnte Jauche zu geben, man muß aber nunmehr mit dem Jauchen bald aufhören. Das Gießen wird gründlich und am besten abends ausgeführt. Bei Stangenbohnen werden die am Boden liegenden Ranken sorgfältig an die Stangen gebunden, um ihnen dadurch zum Emporranken behilflich zu sein. Mit dem Stechen des Spargels ist um den 20. Juni herum aufzuhören. Der Boden wird gründlich und sorgfältig bearbeitet und ausgiebig gedüngt. Die Triebe junger Spargelpflanzen sind sorgfältig an Stäbe zu heften, damit sie nicht ausbrechen. Eine der wichtigsten Arbeiten ist das Anhäufeln verschiedener Gemüsepflanzen sowie das Offenhalten der Erdoberfläche, besonders versäume man nicht, dies nach jedem Regen, nachdem der Boden etwas abgetrocknet ist, zu wiederholen. Hierbei wird zugleich auch erfolgreich alles Unkraut bekämpft. Kürbis und Gurken können nach dem 5. bis 6. Blatt entspitzt werden, um sie dadurch zum reichen Tragen anzuregen. Wenn sich bei feuchtem Wetter Schnecken unangenehm bemerkbar machen, so legt man Rhabarberblätter und kleine Brettstückchen zwischen die Pflanzen und darunter etwas Kleie. In den frühen Morgenstunden kann man dann an diesen Stellen die Schnecken ablesen.

Ziergarten.

Im Juni setzt der Hauptflor der Königin der Blumen, der Rosen, ein. Abgeblüte Blumen sind stets sofort zu entfernen. Die abgeblüten Frühjahrsblumen sind zu beseitigen und die Beete mit vorkultivierten Sommerblumen neu zu bepflanzen. Durch reiches Bewässern aller Sommerblumen kann man den Blumenflor verschönern und in die Länge ziehen. Dahlien und andere hochwerdende Pflanzen sind anzuheften, desgleichen die Ranken aller Schlinggewächse. Alle Wege sind stets sauber und die Rasenflächen kurz zu halten. Wegekanten sind sauber abzustechen, Unkraut auf Wegen und Beeten stets zu beseitigen. Wo Fensterkästen vorhanden sind, versäume man nicht, sie fleißig zu gießen und öfters zu düngen. Schomerus.

Vogelschutz.

Im Juni beginnt unsere Vogelwelt mit der zweiten Brut! Die im Frühjahr gegebenen Ratschläge wegen Fernhaltung von Raubzeug und Beunruhigungen von den Brutplätzen sind darum weiter zu beachten. Da bei der zweiten Brut das weibliche Geschlecht überwiegt, ist ihr Aufkommen für den Fortbestand und die Vermehrung der Vogelwelt noch viel wichtiger als das Flüggewerden der ersten Brut, bei der in der Regel das männliche Geschlecht die Überzahl ausmacht. Bei vielen Vogelarten haben die Männchen ohnehin das Übergewicht; eine unangenehme Folge davon ist die andauernde Belästigung der Weibchen durch die ungepaarten Männchen, was oft dazu führt, daß eine regelrechte Brut überhaupt nicht zustande kommt. Die zweiten Bruten sind also unbedingt zu schützen; namentlich dürfen aber die Nester der Freibrüter auf keinen Fall durch unzeitiges Schneiden der Hecken (Johannisschnitt) in Gefahr gebracht werden.

Alle Vogelschützer, welche dadurch an einem zielbewußten Vogelschutze mitgearbeitet haben, daß sie die Bruten gegen Katzenräuberei sicherten, indem sie die Katzen mit dem mehrfach besprochenen sog. „Katzenvorhemdchen" ausrüsteten, werden um Mitteilung der damit gemachten Erfahrungen gebeten. Vielleicht halten die Herren Vereinsvorstände gelegentlich Rundfrage und teilen das Ergebnis der Landesgeschäftsstelle mit. Als sehr erfreulicher Erfolg ist zu buchen, daß die Gemeinde Rähnitz-Hellerau in vorbildlicher Weise die Ausrüstung der Katzen mit dem Vorhemdchen während der Brutzeit der Vögel durch Ortsgesetz zwangsweise angeordnet hat. Das Gesetz sieht eine Strafandrohung bis zu 150 RM. für die Unterlassung vor; weiter sind eine Anzahl Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins verpflichtet worden, scharfe Kontrolle auszuüben. Zu diesem Zwecke werden Katzenfallen aufgestellt: ungesicherte, also nicht mit Vorhemdchen ausgerüstete Katzen, die in den Fallen angetroffen werden, sind zu töten. Nur auf diese Weise ist ein wirksames Vorgehen gegen die in Überzahl vorhandenen verwilderten oder wenigstens nicht genügend gepflegten Katzen möglich. Hoffentlich findet das vorbildliche Vorgehen der Gemeinde Rähnitz-Hellerau recht bald allseitige Nacheiferung, denn auch jeder Katzenfreund, der vorurteilsfrei an die Frage herantritt, gibt unumwunden zu, daß unbedingt etwas gegen die Katzenplage geschehen muß. Hier ist ein Weg gezeigt, der zum Ziele führt: wer nicht damit einverstanden ist, zeige einen besseren! Ich bin gern bereit, Gemeinden, die in ähnlicher Weise vorgehen wollen, durch Übersendung von Entwürfen zu Ortsgesetzen und durch Erteilung von Ratschlägen behilflich zu sein. Erwünscht ist, daß die zuständigen Obstbauvereine, wie in Rähnitz-Hellerau, an der Ausführung der Gesetze mitwirken; einmal haben sie das größte Interesse am Aufkommen der Vogelbruten, und zum anderen bieten sie die nötige Gewähr dafür, daß bei der Kontrolle einwandfrei vorgegangen wird, daß also nicht auch gesicherte Katzen — etwa zur Fellgewinnung — mit verschwinden, was das Gesetz bald verhaßt machen würde. Eine Stadt beabsichtigt, das Gesetz über die Sicherung der Katzen mit einem Katzensteuergesetz (zur Erschließung einer Steuerquelle) zu verbinden; auch dieses Vorgehen ist ohne weiteres möglich; entsprechende Gesetzentwürfe stehen gern zur Verfügung.

In Gegenden, die arm an offenen Wasserläufen und Wasserstellen sind, sorge der Vogelschützer während der heißen Jahreszeit für ausgiebige Trink- und Badegelegenheit für seine Schützlinge. Ein großer Blumentopfuntersetzer unter das tropfende Pumpenrohr gesetzt, oder im Notfalle eine flache Schale mit öfter erneuertem Wasser an schattigem Orte aufgestellt, führen meist schon zum Ziele. Man verhütet dadurch das Abwandern der Vögel und erspart ihnen Durstqualen. Das Baden ist den vom Milbenungeziefer geplagten Vögeln — namentlich haben die Höhlenbrüter darunter zu leiden — ein Lebensbedürfnis. Schließlich erreicht man dadurch auch, daß sich die Vögel nicht so leicht an saftigen Früchten vergreifen, was namentlich bei den Meisen und anderen heißblütigen Insektenfressern lediglich eine Folge des Trinkwassermangels ist.

Zur Zeit der Kirschen- und Beerenreife werden uns manche Vogelarten durch ihren Fruchtraub lästig. Wo die Amsel zu sehr überhand genommen hat, kann die Genehmigung zu ihrem Abschuß erwirkt werden. Anders liegen die Verhältnisse bei den Vögeln, die sich nur zeitweise unangenehm bemerkbar machen, sonst aber durch ihren Insektenfang überwiegend nützlich sind, wie z. B. der Star usw. Hier kann man nur zu Scheuchmitteln Zuflucht nehmen. Eins sei als erprobt besonders empfohlen: Man stopfe ein Katzen- oder Kaninchenfell mit Stroh aus, stecke es dann auf eine entsprechend lange Stange und lehne diese so in den Kirschbaum, daß es den Anschein hat, als ob ein Tier auf dem Baume säße. Der Baum wird von den Vögeln unbedingt gemieden, namentlich, wenn man den Popanz öfter an eine andere Stelle stellt. Das Aufstellen einer menschlichen Figur auf den Baum ist zwecklos. Erfolg erzielt man aber mit bunten Federmühlen, im Winde sich drehenden Scheuchen aus Spiegelglassplittern, die man mit Hilfe eines dicken Korken leicht herstellen kann, und schließlich auch — wo erhältlich — mit dem Aufhängen von Weißblechabfällen von der Dosen- und Blechlöffelfabrikation. Hängt man mehrere Blechabfälle übereinander, so kann man außer der Spiegelwirkung noch ein raschelndes Geräusch erzeugen, das ebenfalls als Scheuchmittel wirkt, namentlich, wenn öfter mit dem Standorte gewechselt wird, da sich die Vögel leicht daran gewöhnen. Klengel.

Bienenzucht.

Liebe Imkerfreunde! Vor kurzem fand ich Gelegenheit, über die Nützlichkeit unserer Bienen zu Obst- und Gartenbaufreunden zu reden. Dabei mußte ich bemerken, wie groß noch die Zahl derer ist, die die Nützlichkeit der Bienen bezweifeln, ja nicht anerkennen wollen, daß sie es sind, die als Überträger des Pollens zu 88 % in Frage kommen, nur 5½ % wilde Bienen und Hummeln und 6½ % Fliegen, Wespen, Käfer und Ameisen zur Befruchtung unserer Obstbäume, Beerenobststräucher und sonstiger Nutzgewächse beitragen.

Die Bienenhalterei ist somit nicht eine Liebhaberei der Imker, sondern sie ist für die Allgemeinheit, für die Volksernährung und Volkswohlfahrt von unschätzbar hohem Wert. Prof. Zander hat z. B. den jährlichen Wert der deutschen Obsternte mit 500 Millionen Goldmark, den der anderen Nutzgewächse mit 130 Millionen Goldmark, insgesamt also mit 630 Millionen Goldmark berechnet. Davon sollen ⅔—⅘, das sind 450 Millionen Goldmark, auf das Konto der Bienenbefruchtung entfallen. Der jährliche Ertrag aus Honig, Wachs, Schwärmen beziffert sich dagegen nur auf 35 Millionen Goldmark. Das ist also der unmittelbare Ertrag. Der mittelbare Nutzen ist zehnmal höher.

Der Fernstehende denkt ja immer nur an den wohlschmeckenden süßen Honig, der leider uns Imkern in den letzten Jahren, bei schlechter Tracht und intensiver Bewirtschaftung, nicht so geflossen ist, wie wir es gern gesehen hätten.

Wenn nun der Honig auch ein vorzügliches Genuß- und Nahrungsmittel ist, so müssen wir Imker mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß der größte Nutzen im Befruchten der Nutz- und Nährpflanzen liegt.

Es ist auch erwiesen, daß die Selbstbefruchtung nur ausnahmsweise wirksam ist, wenn Staubbeutel und Griffelnarbe in gleicher Höhe liegen. das kommt aber bei den allermeisten Obstsorten nicht vor, so ist die Fremdbestäubung erforderlich. Wie das wirksam zu machen ist, ist in den Obstbaufachschriften und in Obstbauvorträgen oft schon betont worden. Erwähnt sei nur der Grundsatz: bei Massenanbau einer Obstsorte auch andere Sorten bei gleicher Blütezeit mit anzubauen.

Die Ansicht, die Bienen seien zur Befruchtung nicht nötig, denn das besorge der Wind, ist gänzlich falsch. Die Pflanzen mit farbigen, duftenden Blüten sind auf die Befruchtung durch Insekten angewiesen.

Wie dies zugeht, habe ich den Zweiflern und Besserwissern wie folgt geschildert:

Jede Blüte besteht aus Blumenblättern, Staubgefäßen und Stempeln. Die beiden letzten sind die Befruchtungsorgane. Die Staubgefäße bestehen aus Staubfaden und Staubbeutel. Der Stempel besteht aus einem unteren Teil, dem Fruchtknoten, und einem oberen Teil, der dreiteiligen Narbe. Die Staubbeutel enthalten den sogenannten Blütenstaub, den wir Imker „Pollen“ nennen. Diesen gebrauchen die Bienen zur Bereitung des Futterbreies für die Brut.

Eigentlicher Zweck des Blütenstaubes ist aber, die Blumen zu befruchten, indem derselbe auf die Narbe gebracht wird und so in den Fruchtknoten eindringt und die dort befindlichen Samenkeime befruchtet. — Die Staubgefäße sind der männliche, der Stempel der weibliche Befruchtungsteil. Sind beide in einer Blüte vereint, wie bei den meisten Blumen, so ist es eine Zwitterblume. Blüten, die nur Staubgefäße haben, sind männliche Blüten, die nur mit Stengel heißen weibliche Blüten. Wie wunderbar ist es nun eingerichtet, daß mit Hilfe der Insekten, besonders der Bienen, der Blütenstaub auf die Stempel übertragen wird. Sprengel hat schon vor 133 Jahren diese Entdeckung gemacht und hat auch gefunden, daß nicht eine jede Blume durch ihren eigenen, sondern fast immer durch den Blütenstaub einer anderen Blume derselben Art befruchtet wird. Die Natur vermeidet die Inzucht! Interessant ist für jeden Beobachter der Verlauf der Befruchtung durch die höselnde Biene. Es würde zu weit führen, den Verlauf im einzelnen auszuführen. Man ersieht aber hieraus

schon, wie unsere lieben Immlein vom Schöpfer ein sehr wichtiges Amt in der Natur übertragen bekommen haben.

Wenn wir so die Tätigkeit der Biene im Haushalte der Natur als Befruchter unserer wesentlichsten Nähr- und Nutzpflanzen betrachten, so ist nur zu wünschen, daß sich die Erkenntnis immer mehr Bahn bricht und immer größere Verbreitung finden möge, daß, wie schon Sprengel sagte: „die Wichtigkeit der Imkerei mehr in der Ernährung des Volkes im allgemeinen, als in dem Gewinn von Honig und Wachs liegt.“

Nebel.

▽

Aus dem Pflanzenschutzdienste.

Nochmals die Katzenvorhemdchen!

In ihrer Eigenschaft als Staatliche Pflegestätte des Vogel- und Nützlingsschutzes im Freistaate Sachsen hat sich die Hauptstelle für Pflanzenschutz Dresden, Stübelallee 2, auf Grund der von Reichsbahninspektor Klengel und anderen Autoren veröffentlichten Erfahrungen sudetendeutscher Forsthäuser und des Forstamtes Moritzburg der Beschaffung sogenannter „Katzenvorhemdchen“ zum Schutze der brütenden Kleinvogelwelt gegen nesterplündernde Katzen angenommen. Sie hat das kleine Gerät im ungefähren Gewichte von 30 g aus dreischichtigem, an den Kanten gut gerundetem Sperrholze herstellen und mit Halsbandriemchen aus widerstandsfähigem aber besonders weichem Leder versehen lassen und ist bereit, die Verbreitung derselben uneigennützig in die Wege zu leiten. Der Preis dieser Katzenvorhemdchen ist 50 Pf. bei Abnahme von 1 Stück und ermäßigt sich bei 10 Stück auf 45 Pf. und bei 100 Stück auf 40 Pf. je Stück zuzüglich Versandunkosten. Den Sendungen wird bis auf weiteres ein entsprechendes Merkblatt kostenlos beigefügt, um dem offensichtlich sehr wertvollen Brutenschutzmittel den Weg in die Praxis zu erleichtern. Bestellungen werden von der Hauptstelle entgegengenommen, die sie an die herstellende Firma weiterleitet. Sammelbestellungen sind mit Rücksicht auf die Versandunkosten besonders empfehlenswert.

Prof. Dr. Baunacke.

▽

Aus den Lehranstalten.

Bericht über die Versuchsergebnisse der durch Reichsmittel ausgestatteten Obstverwertungseinrichtung im Obstbaulehrgarten Wurzen.

Erstattet vom Landwirtschaftsrat Wolanke, Wurzen.

Dem Obstbaulehrgarten wurden aus Reichsmitteln der Seitz'sche Simplonfilter und der E. K.-Filter sowie eine Weinpumpe zur Bereitung von alkoholfreien Obstsäften zur Verfügung gestellt. Außerdem noch ein Dampfkessel zum gründlichen Ausdämpfen der Lagergefäße und sonstigen Geräte. Da der Obstbaulehrgarten weder über die nötigen Räume noch über elektrische Kraft verfügt, sind die Apparate im Einverständnis mit dem Vorstand des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau in den Keltereiräumen des Bezirks-Obstbauvereins Wurzen aufgestellt worden. Der Bezirks-Obstbauverein hat dort in gemieteten Räumen im Jahre 1926 eine neue hydraulische Presse und Obstmühle, die elektrisch betrieben wird, zur Aufstellung gebracht, so daß dadurch eine günstige Verbindung zwischen beiden Einrichtungen geschaffen ist.

Im Winter 1926/27 wurde der Simplonfilter bereits zur Klärung des in der Kelterei hergestellten Apfelweines verwendet, wobei sich dieser Filter recht gut bewährte. In diesem Jahre wurden nun die ersten Versuche mit der Herstellung von Apfelsaft ausgeführt. Insgesamt wurden rund 70 Ztr. Äpfel zu Saft zu verschiedenen Zeiten verarbeitet. Nach den Vorschriften von der Firma Seitz wurde der Saft zunächst entschleimt, mit dem Simplonfilter geklärt und dann mit dem E. K.-Filter entkeimt und zum Teil auf Fässern, zum Teil auf Glasballons gelagert. Der erste Saft wurde im September im Beisein und unter Anleitung des Vertreters der Seitzwerke, Herrn Benning, Berlin, hergestellt. Größere Mengen wurden am 6. und 7. Oktober zu Saft verarbeitet. Der auf Glasballons gebrachte Saft hat sich vorzüglich entwickelt und gehalten, während der Saft in dem einen Weinfaß nach ca. 3 Wochen plötzlich zu gären anfing und als Saft nicht mehr zu gebrauchen war, sondern zu Apfelwein verarbeitet werden mußte. Abgesehen von diesem ca. 400 Liter enthaltenden Fasse hat sich der übrige Saft gut gehalten. Aus diesem Vorfall haben wir die Lehre gezogen mit der Verwendung von gebrauchten Weinfässern sehr vorsichtig zu sein und in Zukunft dieselben möglichst ganz auszuschließen. Da Glasballons zu viel Platz beanspruchen, müßte man entweder gebrauchte größere Rumfässer oder ganz neue noch ungebrauchte Fässer und die von der Firma Seitz empfohlenen Luftfilter verwenden. Seitz empfiehlt als zur Saftlagerung besonders geeignet Aluminiumbehälter. Alle diese Einrichtungen kosten aber viel Geld, welches der Obstbaulehrgarten nicht besitzt. Der Obbstbauverein Wurzen hat für Herrichtung der Räume und die Keltereieinrichtungen auch bereits ca. 5000 RM. aufgebracht, so daß es schwierig ist, weitere Gelder aufzubringen.

Das Abfüllen des ersten Saftes auf Flaschen geschah im November. Derselbe wurde vom Lagergefäß direkt durch den E. K.-Filter auf sorgfältigst gereinigte und mit schwefeliger Säure behandelte Weinflaschen gefüllt. Es zeigte sich dabei, daß der Saft noch stark Flocken abgesetzt hatte, so daß sich die Filterplatten bald verstopften und dadurch die Arbeit des Abfüllens sehr verzögert wurde. Bereits bei 100 Flaschen machte sich eine Erneuerung der Filterplatten nötig. Wir entschlossen uns deshalb den nächsten Saft vorher erst noch durch den Simplonfilter gehen zu lassen, obwohl Seitz das in seiner Anleitung nicht für nötig hält. Dieser Versuch gelang ganz vorzüglich und ging dann die Arbeit glatt von statten, so daß wir mit dem E. K.-Filter eine Stundenleistung von durchschnittlich 180—200 Flaschen fertig brachten. Es arbeiteten 5 Personen Hand in Hand, das Ausschwefeln und Verkorken der Flaschen eingerechnet. Vielleicht läßt sich, wenn mehr Erfahrungen vorliegen, noch eine Person ersparen. Die Flaschen wurden sofort mit „Stanolin“ verlackt. Das Abfüllen des zuletzt hergestellten Saftes auf Flaschen erfolgte am 13. und 14. Dezember, wobei die zuletzt gemachten Erfahrungen schon Berücksichtigung fanden.

Nach unserem Gefühl kann der hergestellte Saft wohl als vollkommen einwandfrei bezeichnet werden.

Es kann wohl sicher angenommen werden, daß sich der auf Flaschen gefüllte Saft halten wird, da genau nach Vorschrift gearbeitet worden ist. Es wird natürlich unser Bestreben sein müssen, Verbesserungen und Versuche vorzunehmen. Augenblicklich wird daran gearbeitet, zu versuchen, den fertigen Saft auf kleinere Glasballons von 25—30 Liter abgefüllt, bei den Verbrauchern zu lagern, um festzustellen, wie lange ein solcher Ballon angebrochen einwandfreien Saft zu liefern imstande

ist. Gelingt es, den Saft in den angebrauchten Gefäßen 4—5 Tage einwandfrei zu erhalten, so wäre dies für Großverbraucher unbedingt von Vorteil. Dadurch würde die Herstellung billiger und der Transport bequemer als in Weinflaschen.

Besonders wichtig bei der Herstellung alkoholfreier Säfte ist die Beachtung peinlichster Sauberkeit. Da es für den Berichterstatter vollkommen unmöglich ist, sich tagelang bei der Herstellung mit hinzustellen, um die genaue Durchführung zu überwachen, ist der Obstbautechniker Petzka vom Obstbaulehrgarten zu diesen Arbeiten herangezogen worden, der sich nun eingearbeitet hat und vollständig damit vertraut ist. Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß auch der mit den Seitzschen Apparaten hergestellte Saft trübe geworden sei. Davon haben wir bei dem hier von uns hergestellten Säften noch nichts gemerkt. Es wird unsere Aufgabe sein müssen, diese Fehlerquellen zu ergründen, um Abhilfe zu schaffen, denn sonst könnte dies der Einführung des an sich so vorzüglichen und wohlbekömmlichen Saftes nachteilig sein.

Rheinische Lehranstalt für Gemüsebau.

Am 28. Februar fand unter Vorsitz eines Vertreters des Ministeriums in der Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau zu Straelen die Abschlußprüfung statt, der sich von den Teilnehmern des Jahreskursus 20 Schüler mit Erfolg unterzogen. Alle Prüflinge sind inzwischen in guten Stellungen untergebracht und 39 neue Schüler haben die Lehranstalt als Teilnehmer des beginnenden Einjahreskursus bezogen. Der Wirtschaftsbetrieb der Lehranstalt zeigt ein erfreuliches Bild. Ende Februar konnten die ersten Gurken geschnitten werden. Jetzt ist die Gurkenernte in den Warmhäusern in vollem Gange.

Im Kreis Geldern sind in diesem Frühjahr eine große Anzahl (2 ha etwa) neue Gemüsetreibhäuser begonnen. Von dem für diese Zwecke ausgeworfenen Kredit fallen auf den Kreis etwa 200 000 RM. Als neues Produktionsgebiet wird eine 120 Morgen große Siedlung für Gemüsegärtner erschlossen. Unweit davon ist man dabei, vorhandene Spargelanlagen zu erweitern. Der Absatz ist durch die Versteigerung des Verbandes niederrheinischer Obst- und Gemüsebauvereine für den Kreis Geldern e. V. zu Straelen vollauf gesichert.

Vom Bautzner Obstbaumwärterkursus.

Der diesjährige Kursus in Bautzen dauert zirka 6 Wochen und zwar der erste Teil vom 19. bis zum 31. März, der zweite Teil vom 23. April bis zum 5. Mai und der dritte Teil vom 24. September bis zum 6. Oktober. Manchen Obstbaumbesitzer und Landwirt wird die verspätete Frühjahrsbestellung von der Teilnahme abgehalten haben, aber trotzdem hatten sich für den ersten Teil des Kursus 18 Teilnehmer in Bautzen eingefunden und erhielten in den 14 Tagen eine gründliche Ausbildung im Pflanzen, Verschneiden, Düngen und Veredeln der Obstbäume. Um ein recht umfangreiches Können zu ermöglichen, wurden von dem umsichtigen Kursusleiter Herrn Landwirtschaftsrat Umhauer, alle nur halbwegs erreichbaren und zum Lernen geeigneten Obstgärten und Obstalleen der Besichtigung und der gleichzeitigen Betätigung daselbst unterworfen. In unermüdlicher Tätigkeit führte der Leiter uns bald nach Stiebitz, um dort in den Obstanlagen der landwirtschaftlichen Schule meist ältere Bäume zu verschneiden, bald nach Lautitz um daselbst an den Obstbaumalleen die verschiedensten Schnitte kennenzulernen und auszuführen, bald nach Großseitschen und Großwelka, um feines Spalier- und Formobst zu behandeln, bald trafen wir auf Rittergut Malsitz und Pietzschwitz ein, um dort Neupflanzungen von Alleen, die eine Zierde der dortigen Gegend geworden sind, vorzunehmen; bald veredelten wir Kirschen in der Obstbaumschule von Pelz. Alle Pflanzenschädlinge sowie deren Bekämpfung lernten wir kennen. Immer und immer wieder wies uns der Kursusleiter auf den Anbau von gutem Tafel- und Wirtschaftsobst hin und zeigte uns an Beispielen aller Art den Unterschied des unrentabeln und vorteilhaften Obstbaues.

Rudolf Köhler.

▽

Aus den Vereinen.

Obstbau- und Bienenzüchterverein Arnsdorf (Sa.).

Am Sonntag, den 29. April, hielten beide Vereine eine gemeinsame Sitzung in der „Guten Hoffnung“ ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Zum ersten Male war auch die Ortsgruppe Dürrröhrsdorf-Elbersdorf erschienen. Verschiedene Eingänge fanden ihre Erledigung. Bei den folgenden Wahlen wurde Herr Emil Häntzschel einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt. Herrn Ingenieur Blumer in Radeberg, der sich um die vor einiger Zeit veranstaltete Obstschau in Radeberg eifrigst bemüht hat, wurde Dank ausgesprochen, ebenso Herrn Schmidt für die Bereitstellung seines Schaufensters zur Obstausstellung in Arnsdorf. Den Hauptgegenstand bildete der Vortrag des Landwirtschaftsrates Umhauer über: Das Umveredeln der Obstbäume. An diesen ausgezeichneten Vortrag schloß sich eine anregende, lebhafte Aussprache.

Bezirks-Obstbauverein Borna.

Der Bezirks-Obstbauverein Borna hielt am 7. März 1928 im Wettiner Hof in Borna seine Jahreshauptversammlung ab, die zahlreich von Mitgliedern des Obstbauvereines besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. Mittasch, alle Erschienenen, insbesondere die Herren Baumschulenbesitzer Pflanz, Meißen, Landesverbandsgeschäftsführer Schomerus und Landwirtschaftsrat Wolanke, Wurzen, herzlichst begrüßt hatte, erstattete er über die Tätigkeit des Bezirks-Obstbauvereines im Jahre 1927 einen eingehenden Jahresbericht. Aus diesem ist zu erwähnen, daß der Bezirks-Obstbauverein zurzeit 371 aktive und 30 körperschaftliche Mitglieder zählt. An Sitzungen fanden statt: eine Hauptversammlung, zwei Vorstandssitzungen und 15 Ortsgruppensitzungen. Auch im vergangenen Jahre hat sich der Bezirks-Obstbauverein tatkräftig an der Bekämpfung der Obstbaumschädlinge beteiligt und durch Beschaffung von Baumspritzen die Bekämpfung gefördert. Weiter ist durch zahlreiche Vorträge des Bezirksobstgärtners über Obstverwertung, Umpfropfen von Obstbäumen u. a. gewirkt worden, den Obst- und Gartenbau zu fördern. Der Herr Vorsitzende schloß seinen Jahresbericht mit dem Wunsch, daß im neuen Vereinsjahre der Bezirks-Obstbauverein sich weiter entwickeln möge, insbesondere durch lebhafteres Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung am Obstbau und den Bestrebungen des Vereins; auch die Zahl der Mitglieder möge wieder wachsen, um dem Obstbauverein Borna die Bedeutung zu erhalten, die er früher besessen habe und die ihm zukomme. Die von den Herren Lehrer Zander und Färbereibesitzer Georg Schröter geprüfte Jahresrechnung wurde durch Herrn Lehrer Zander vorgetragen. Auf seinen Vorschlag hin wurde die Rechnung richtiggesprochen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, und zwar: Amtshauptmann Dr. Mittasch, Pfarrer Eckert, Greifenhain, Kantor Fritzsche, Etzoldshain, und Oberlehrer Engelmann, Rötha, wurden einstimmig wiedergewählt. Herr Amtshaupt-

mann Dr. Mittasch wurde einstimmig als Vorsitzender des Bezirks-Obstbauvereins wiedergewählt. Als Rechnungsprüfer wurden für das Vereinsjahr 1928 die Herren Oberlehrer Olbricht und Lehrer Zander wiedergewählt. Im Anschluß hieran sprach in längeren überzeugenden Ausführungen Herr Baumschulenbesitzer Pflanz, Meißen, über „Mittel und Wege für einen besseren Obstabsatz". Herr Pflanz wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß das deutsche Obst qualitativ dem ausländischen Obst durchaus gleichwertig sei, daß das ausländische Obst aber seitens der Konsumenten bevorzugt werde infolge der sorgfältigeren Sortierung, ordnungsmäßigen Behandlung und Verpackung. Er wies darauf hin, daß es das Bestreben der Obstbauvereine sein müsse, die hiesigen Obstbauer dafür zu gewinnen, hierauf mehr als bisher ihr Augenmerk zu richten. Wenn es dem Einzelnen mangels der erforderlichen Kenntnisse und Zeit nicht möglich sei, so müßte durch Einrichtung von Sammelstellen diese Arbeit dem Einzelnen abgenommen und für ganze Bezirke durch geschultes Personal ausgeführt werden. Eine derartige Einrichtung habe sich im Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen, wo eine derartige Sammelstelle mit Mitteln des Bezirksverbandes ausgestattet worden sei, hervorragend bewährt und zur Förderung des Obstbaues und des Obstkonsums ganz außerordentlich beigetragen. Hierauf sprach der Geschäftsführer des Landesverbands, Herr Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden, über den Wert des Obstes als Nahrungsmittel. Auch er wies darauf hin, daß das deutsche Obst von hervorragender Qualität sei und dem ausländischen Obst in der Güte nicht nur gleichwertig, sondern teilweise, insbesondere auch an Nährwert, wesentlich überlegen sei. Herr Landwirtschaftsrat Schomerus verbreitete sich weiter in längeren Ausführungen über die Art des Obstgenusses und insbesondere auch über den Wert des Frischobstes für Kinder. Endlich sprach Herr Landwirtschaftsrat Wolanke, Wurzen, über die Verwertung des nichthandelsfähigen Obstes. Er wies in seinen Darlegungen auf die Bedeutung hin, die der Zubereitung von Obstsäften und unvergorenem Obstmost zukommen müsse, und die es ermögliche, auch das nichthandelsfähige Obst restlos für die Zwecke der Volksgesundheit und Volksernährung zu verwerten. Die außerordentlich interessanten Ausführungen der drei Redner gaben Veranlassung zu einer eingehenden Aussprache, in der u. a. auch auf die Zweckmäßigkeit und den Nutzen der vom Bezirks-Obstbauverein angeschafften Obstpresse hingewiesen wurde. Es wurde hierzu der Beschluß des Vorstandes gebilligt, diese Einrichtung noch mehr als bisher auszubauen. Es wurde weiterhin in der Aussprache auf die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Förderung des deutschen Obstbaues hingewiesen unter Hinweis darauf, daß ungeheure Beträge deutschen Geldes alljährlich ins Ausland wandern und dadurch zur Verschlechterung unserer Handelsbilanz beitragen, obwohl eine Notwendigkeit zum Bezuge ausländischen Obstes keineswegs anerkannt werden könnte. Der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. Mittasch, dankte den Rednern für ihre Ausführungen. Der lebhafte Beifall, der den Vorträgen gezollt worden sei, sei ein Beweis dafür, in welchem Grade diese für den Obstbau so wichtigen Fragen das Interesse der Zuhörerschaft gefunden hätten.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Tharandt u. Umg.

Am 15. April fanden in Wurgwitz bei zahlreicher Beteiligung in Verbindung mit der Besichtigung mehrerer mustergültiger Gartenanlagen praktische Vorführungen und anschließend ein sehr lehrreicher Lichtbildervortrag des Herrn Landwirtschaftsrats Schomerus über „Pflanzung und Aufzucht der Obstbäume" statt. Die Anwesenden waren über die vorzüglichen Ausführungen des Vortragenden äußerst zufrieden und um manche Winke und Hinweise bereichert. Bis in die späte Abendstunde zog sich die Besprechung des Vortrages hin.

Zur Erschließung der Gegend, die als Obstbaugebiet eine gute Zukunft besitzt, wurde für Wurgwitz mit Hermsdorf, Kesselsdorf usw. eine besondere Sektion des Vereins gebildet. Mehrere Herren, die die Geschicke dieser Gruppe in die Hand nehmen: Herr Lehrer Rich. Jahn als Vorsitzender, Herr Gutsbesitzer Rüster als Schriftführer, Herr Emil Hennersdorf als Schatzmeister, sowie einige Beisitzer bieten die Gewähr, daß die Belange der dortigen Obstbauwirtschaft erfolgreich vertreten werden. Mit der Unterstützung und der tätigen Mitarbeit des Hauptvereins Tharandt wird ein Erfolg nicht ausbleiben.

Der Bezirks-Obstbauverein Chemnitz

hielt am 14. April 1928 im Gasthaus „Linde" in Chemnitz seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Jungnickel, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des am 7. Dezember 1927 erfolgten Hinscheidens des Herrn Oberlehrer i. R. Krause, Glösa, der viele Jahre als stellvertretender Vorsitzender mit Sachkenntnis und Tatkraft die Aufgaben des Vereins gefördert und sich dadurch ein dauerndes ehrenvolles Andenken geschaffen hat. Der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Jungnickel, erstattet sodann den Jahresbericht.

In der Erzgebirgischen Näh-, Koch- und Haushaltungsschule in Meinersdorf ist eine „Versuchsanlage für Beerenobst im Erzgebirge" eingerichtet worden.

Es konnte festgestellt werden, daß der in der städtischen Markthalle angebrachte Schaukasten, in dem je nach der Reifezeit Früchte aus dem Obstlehrgarten mit Angabe der Vorzüge und Nachteile ausgestellt werden, von sehr vielen Markthallenbesuchern betrachtet wird und dadurch auch zur Erlangung der Sortenkenntnis viel beiträgt.

Den Mitgliedern stehen die durch den Landesverband ausgebildeten Baumwärter, die Herren Walther in Adorf, Schlechte in Röhrsdorf und Funke in Grüna, zur Verfügung.

Sehr gute Erfahrungen machte man auch mit den im Vereinsbezirk bestehenden Schulgärten in Wüstenbrand, Pleißa und Röhrsdorf. (Forts. folgt.)

Bezirks-Obstbauverein Bischofswerda.

Am 16. April hielt der Verein seine zweite diesjährige Versammlung ab. Sie war in Anbetracht des unfreundlichen Wetters gut besucht. Herr Landwirtschaftsrat Umhauer (Bautzen) sprach in längeren Ausführungen über die Bereitung und Dauerhaftmachung des Süßmostes, dieses mit Recht in der Schätzung immer mehr steigenden Getränks. Er wies namentlich darauf hin, daß darin alle die Bestandteile, die den Obstgenuß für die Gesundheit so wertvoll machen, erhalten bleiben, wogegen bei Vergärung zu Wein gerade das Beste verloren geht. Damit sich jeder Anwesende selber von dem Wohlgeschmack und der Bekömmlichkeit des Süßmostes überzeugen konnte, wurden einige Flaschen davon zu Kostproben dargeboten. Das goldklare Getränk fand seines schönen Aussehens und seines trefflichen Geschmacks wegen allenthalben Anerkennung. Sogleich regte sich auch die Lust, im nächsten Herbste die Herstellung im Haushalte zu versuchen, zumal zwei Vereinsmitglieder von dem Erfolg ihrer vorjährigen Bemühungen nur Gutes zu berichten wußten.

Den Höhepunkt der Tagung bildete die Ehrung des Vereinskassierers, der durch mehr als 20 Jahre dem Vereine unschätzbare Dienste geleistet hat. Der Landesverband hatte ihm die bronzene Denkmünze nebst Ehrenurkunde verliehen und mit der Überreichung den Obstbauinspektor des Bezirks beauftragt. Dieser entledigte sich des Auftrags, indem er vor der Überreichung die Verdienste des Ausgezeichneten um die gute Sache des Obstbaues feierte und ihm Dank und Anerkennung des Landesverbandes aussprach. Der Vorsitzende schloß sich im Namen des Vereins diesem Danke von Herzen an und beglückwünschte den Gefeierten zu der schönen und wohlverdienten Auszeichnung. Dabei erhoben sich die Vereinsmitglieder zu Ehren ihres Kassenwarts von den Plätzen. Nunmehr bedankte sich dieser für alle ihm erwiesenen Freundlichkeiten und erklärte, zur Freude aller Mitglieder, daß er auch ferner bereit sei, dem Verein seine Dienste zu widmen, solange ihm Kraft und Gesundheit treu bleiben würden.

Nachdem noch die notwendigen geschäftlichen Angelegenheiten erledigt worden waren, wurde die ganz erfreulich verlaufene Sitzung nach fast dreistündiger Dauer geschlossen.

Berichte über die Ausschußversammlung des Kreisverbandes Chemnitz für Obst- und Weinbau am 24. März im Meistereck zu Chemnitz.

Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung vom Geschäftsführer, da der Landesvorstand die Wahl **Friebels** zum Vorsitzenden sowie auch zum Vertreter des Kreisverbandes im Landesvorstand auf den Einspruch des Herrn Oberlehrer Wend hin für ungültig erklärt hatte. Es wurden folgende einstimmige Beschlüsse gefaßt:

1. Herr Oberlehrer Wend ist nach wie vor Vorstandsmitglied
2. als Vorstandsmitglieder werden einstimmig gewählt Herr Amtshauptmann Jungnickel, Chemnitz, Herr Wirtschaftsbesitzer Wehner, Altmittweida.

Nach kurzer Unterbrechung der Versammlung wählt der Vorstand des Kreisverbandes Herrn Erblehngerichtsbesitzer Friebel, Ottendorf, zum Vorsitzenden,

3. als Vertreter in den Landesvorstand wird Herr Friebel einstimmig gewählt.

Der Einladung Olbernhau zur Blaumblüte im Gebirge, und Flöha zu einer Tagung gelegentlich seiner Jubiläumsobstschau wird Folge gegeben werden.

Der Kreisverband plant 1929 eine Obstausstellung und wird an den Landesvorstand herangetreten, seine Hauptversammlung zugleich dort abzuhalten.

Als Mitgliedsbeitrag wird festgesetzt: 10 Pf. für jedes Einzel- und 50 Pf. für jedes körperschaftliche Mitglied. Der Anschluß an den landwirtschaftlichen Kreisverein wird beschlossen. Für die Anlage einer Fernsprechstelle des Geschäftsführers wird ein jährlicher Beitrag von 30 RM. bewilligt.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.

In Befolgung der Lehren aus dem Vortrag über Buchführung im Gartenbau seien alle Mitglieder nochmals daran erinnert, ihre Einnahmen und Ausgaben aus dem Gartenbetriebe regelmäßig aufzuzeichnen. Das eigenste Interesse der Mitglieder erfordert diese Maßnahme. — Die bestellten Erdbeerpflanzen „Liebenwalder Stolz" können erst im August geliefert werden. — Mit Silesiagrün spritzen gegen Spitzkopf, Obstmade und Stachelbeerraupe.

Genossenschaft. Für die diesjährige Erdbeerernte wird bei Herrn Mohn, Hauptstraße 39, eine Sammelstelle eingerichtet. Wenn die vorliegenden Bestellungen auf Erdbeeren alle befriedigt werden sollen, müssen viele Früchte angeliefert werden. Sind bei einem Züchter größere Mengen von Früchten vorliegend, so können diese von der Genossenschaft abgeholt werden. Da die Genossenschaft den Dresdner Markt nicht beliefert, wird hier eine Überhäufung verhindert. Die Durchschnittspreise der Genossenschaft waren in den vergangenen Jahren immer höhere als die der anderen Abnehmer. Eine steuerliche Benachteiligung ist bei Lieferung an die Genossenschaft ausgeschlossen. In der neuen Verkaufsstelle können jederzeit Dünge- und Futtermittel jeder Art entnommen werden. Größere Mengen werden auch ins Haus geliefert. Alle Düngemittel werden vor dem Verkauf auf ihren Nährstoffgehalt untersucht. Um eine noch größere Verbilligung zu erreichen, ist zu empfehlen, Sammelbestellungen abzugeben, damit Waggonladungen nach Coswig geliefert werden können. Die Abfuhr erfolgt durch Herrn Mohn. Auf diese Weise kann besonders Stalldünger und Kohle billigst geliefert werden. Auch die Besorgung von Gartengeräten und -maschinen zu Fabrikpreisen übernimmt die Genossenschaft.

Bezirks-Obstbauverein Dresden.

Am Mittwoch, den 14. März d. J., hielt der Verein seine diesjährige dritte Monatsversammlung, die gut besucht war, in Kneists Restaurant, Große Brüdergasse, ab. Nach Bekanntgabe und Besprechung der geschäftlichen Eingänge sprach Herr Gartenbauinspektor Binder von der Höheren Staatlichen Lehranstalt für Gartenbau, Pillnitz, über „Gemüsebau im Haus- und Küchengarten". Der Redner legte zunächst die Grundzüge für den Gemüsebau dar und bemerkte besonders, daß dieser in früheren Jahren nicht die ihm zukommende Beachtung gefunden habe. Durch die allgemein vorhandene wirtschaftliche Notlage hat sich aber der Gemüsebau als ein wichtiger Faktor unserer Volkswirtschaft herausgestellt und er findet infolge der Unentbehrlichkeit sowie des hohen Wertes der Frischgemüse und des Frischobstes seit etwa 10 Jahren erfreulicherweise beachtliche Anerkennung. Es werden aber zurzeit immer noch allein für aus dem Auslande eingeführtes Frischgemüse jährlich 5—600 Millionen RM. von Deutschland an das Ausland gezahlt. Dem dürfen wir keinesfalls ruhig zusehen, sondern sollen als kluger Haushalter den lohnenden Gemüsebau soweit als nur angängig auch in den Kleingärten eifrig betreiben, damit dem Boden tunlichst eine Höchstleistung abgerungen werde. Die Nachfrage und der Bedarf an Obst und Frischgemüse ist eben infolge des hohen Wertes außerordentlich groß, daher sei auch der Anbau besonders lohnend und zu befürworten. Der Gemüsebau fordert nun, wenn er wirtschaftlich sein soll, auch Kenntnis derjenigen Lebensbedingungen, die für den Anbau der verschiedenen Gemüsearten erforderlich sind. Der Vortragende sprach hierzu erläuternd über die verschiedentliche Bodenbeschaffenheit, dessen Bearbeitung, empfahl und detailierte richtiges Düngen, Pflanzen, Bewässern und den Fruchtwechsel auf dem verfügbaren Lande. Bei etwa vorhandener Unklarheit sei es zweckmäßig, wenn man sich vor einer Mißernte schützen wolle, sich vorher Auskunft bei einem Sachverständigen einzuholen. Auf das Wesen der verschiedenen Pflanzen näher eingehend, erklärte der Redner die flach- und die tiefwurzelnden Gemüsearten, die Ansprüche der verschiedenen Arten an den Boden, den richtigen Anbau, die Abwartung, Pflege und gab schließlich auch Richtlinien für die Samenbeschaffung, von deren Beachtung oft viel abhänge. Durch bildliche Darstellungen wurden die Pflanzanordnungen und Abstände der einzelnen

Gemüsearten für die Landausnutzung recht gut veranschaulicht. Weiter wurden noch praktische Hinweise für die Ausführung der verschiedenen Arbeiten gegeben und bemerkt, daß bei Beachtung derselben immer ein Erfolg die Arbeit reichlich lohnen werde, womit nicht nur dem Erbauer, sondern durch viel Kleinarbeit auch der ganzen Volkswirtschaft fördernd gedient werde. Mit viel Beifall und beachtlicher Anerkennung endete der Vortrag.

Bezirks-Obstbauverein Freiberg.

In der Hauptversammlung, welche am 30. März 1928 in der Gastwirtschaft zum Brauhof tagte, wurde die in der Vorstandssitzung vom 9. März 1928 vorberatene Tagesordnung erledigt.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig auf weitere 3 Jahre wiedergewählt.

Weiter wurde beschlossen, die Mitgliedsbeiträge wieder in derselben Höhe wie im Vorjahre (jährlich 4 RM. für persönliche und 10 RM. für körperschaftliche Mitglieder) zu erheben.

Zur Ermöglichung des Besuches der großen landwirtschaftlichen Ausstellung, welche vom 5. bis 10. Juni in Leipzig stattfindet, wurde beschlossen, jedem teilnehmenden Mitgliede einen Teil des Fahrgeldes für eine Sonderzugskarte nach Leipzig aus der Vereinskasse zu erstatten. Dasselbe soll auch geschehen bei dem für diesen Herbst geplanten Besuch der Obstplantagen der Schloßgärtnerei und Gartenbaulehranstalt in Pillnitz.

Nach Schluß der Versammlung hielt Herr Landwirtschaftsrat Illing aus Chemnitz einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag mit Lichtbildern über „den Schnitt der Obstbäume", in dem er viele seiner praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete des Obstbaues und Obstbaumschnittes zum Ausdruck brachte, wofür ihm reichlicher Beifall gezollt wurde.

Bezirks-Obstbauverein Meißen.

(Fortsetzung aus Heft 5.)

Der Wirtschaftsdünger (Stallmist) und seine Wirkung auf den Obstbau. Reine Jauchendüngung ist eine einseitige Düngung. Es muß Kalk zugegeben werden. Stadtjauche mit Chlorgehalt ist sehr schädlich für Obstbäume. Die Bäume müssen bei bloßer Stalljauche verhungern. Es folgen Bilder von Düngungsversuchen mit Kali und Thomasmehl, sowie Herstellung von Kalkdüngemitteln. Anwendung der verschiedenprozentigen Kalke als Düngemittel zur Bodenverbesserung. Billiger Bezug von Kalk aus den Leunawerken. Die Tonne Abfallkalk 2 RM. Salzsaures Ammoniak empfiehlt sich nur auf sehr kalkreiche Böden. Herr Rippel erhält den Dank der Versammlung. In der Aussprache gibt der Vorsitzende verschiedene Erläuterungen zu den Ausführungen des Vortragenden. Über die Zeit der Düngung spricht der Vortragende in einem Nachworte. Punkt 6 der Tagesordnung: „Was gibt es jetzt und in der nächsten Zeit im Obstgarten zu tun": Reiserschneiden (gut ausgereifte Triebe, Sortenechtheit). Ankörung von Bäumen. Verschieden geschlechtliche Obstbäume müssen nebeneinander stehen. Z. B. Schöner von Boskoop starker Mutterbaum, Goldparmäne starker Vaterbaum. Verschiedene Reisersorten auf einem Baume. Schädlingsbekämpfung. Spritzen mit Karbolineum. Düngung mit Kali. Bekämpfung des Fusikladiums mit dreiprozentigem Solbar, auch der Kräuselkrankheit. Bäume abkratzen. Dabei ein Tuch ausbreiten. Bäume ausputzen. Faule Träger von Bäumen sind mit Draht zu umringeln.

Hauptversammlung des Bezirks-Obstbauverein Meißen am 25. Februar 1928 in Lantzschs Weinstuben.

Der Vorsitzende, Herr Katharinenhofbesitzer Pflanz, eröffnet die sehr gut besuchte Hauptversammlung, begrüßt die Erschienenen, insbesondere Herrn Rittergutsbesitzer Landwirtschaftsrat Garcke, Wittgendorf. Wenn man die Jahresbilanz des Bezirks-Obstbauvereins Meißen zieht, so ist das Ergebnis ein erfreuliches, es ist ein Zuwachs von 100 Mitgliedern im vergangenen Jahre zu verzeichnen. Der verstorbenen Mitglieder, Kammerherr von Schroeter, Leckscheid und Melzer, Niedermuschütz, sowie Abbel, Zaschendorf, wird gedacht. Ihr Andenken ehrt man durch Erheben von den Plätzen. Als Markstein in der Geschichte des Vereins ist die Errichtung der Obstsammelstelle und das Verfahren zum allgemeinen Umpfropfen nicht handelsfähiger Sorten zu verzeichnen. H. Schulze hat sich bereit erklärt, das Baumspritzen im Lohn zu übernehmen. Die Mitglieder werden aufgefordert, sich an H. Schulze zu wenden. Obstgärten, die in besonders gutem Zustande sind, sollen prämiiert werden. Richtlinien dazu auszuarbeiten wird Sache des Vorstandes sein. Anläßlich der Jahrtausendfeier der Stadt Meißen plant der Verein eine große Obstausstellung. Der Vorsitzende gibt den Arbeitsplan für das neue Geschäftsjahr bekannt, wie er in der Vorstandssitzung bereits besprochen wurde. Ein Dank an die Presse schließt sich an. Die Niederschrift der letzten Mitgliederversammlung wird verlesen, ebenso der Bericht über die 66. Ausschußversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau am 11. Februar 1928 in Dresden. Die Anregung, die Hauptversammlung des Landesverbandes anläßlich der Jahrtausendfeier nach Meißen zu bitten, findet lebhaften Anklang.

Einzelne Eingänge, Anpreisungen und Einladungen werden bekannt gegeben.

Der Schriftführer verliest den Jahresbericht, H. Lantzsch den Kassenbericht. Die Rechnung ist geprüft von Schirrschmidt und Hermann, sie beantragen Entlastung des Kassierers. Dies geschieht. Die Rechnung wird richtiggesprochen.

Da es nicht gut angängig ist, ein Vorstandsmitglied als Rechnungsprüfer amtieren zu lassen, wird auf Wunsch des Vorsitzenden an Stelle des Herrn Schirrschmidt Herr Krohne zum Rechnungsprüfer zugewählt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Pflanz, Dr. Falck, Richter und Gutsbesitzer Troschütz, werden einstimmig wiedergewählt.

Herr Landschaftsrat Garcke, Wittgendorf, nimmt nun das Wort zu seinem Vortrag.

Nach einleitenden Worten betont der Vortragende, daß der Obsterbauer das deutsche Volk das ganze Jahr mit deutschem Obst versorgen muß und zwar in der Aufmachung, wie es der Käufer haben will. Wir haben im ganzen Deutschen Reich die Möglichkeit, Obst anzupflanzen, von Tirol bis an die Meeresküsten. Buschobstform kommt für den Erwerbsobstbau nicht in Frage. Bäume müssen entfernt voneinander gesetzt werden, um noch Unterkulturen zu ermöglichen, solange die Bäume noch nicht ausgewachsen sind. Für große Obstanlagen ist der Obstpächter unentbehrlich. Der Beruf muß erhalten bleiben. Der Vortragende ist ein Gegner der Obstverwertungsgenossenschaften. An die Genossenschaften wird gewöhnlich das Minderwertige geliefert. Sorten- und Düngungsfragen sind Lokalfragen. Sie werden am richtigsten durch die Bezirks-Obstbauvereine geregelt. Sachverständige Bodenuntersuchungen machen sich nötig, um festzustellen, welche Bäume und Arten sich für den betreffenden Boden eignen. Bei älteren

Bäumen achte man auf das Ausschneiden durch fremde Hand. Nicht die unteren großen Äste, sondern die Kronen sind zu lichten.

Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag war durch eine große Zahl mit köstlichem Humor gewürzte Beispiele verschönt. Der Vorsitzende sprach es aus, daß für die Hauptversammlung kein besserer Redner gewonnen werden könnte. Er steht an derselben Stelle, an der sein unvergeßlicher Vater wiederholt gesprochen hat. „Auf Wiedersehen in Meißen" wurde ihm zugerufen.

Herr Jänichen gibt bekannt, was jetzt und in der nächsten Zeit im Obstgarten zu tun ist. Düngung, Schnitt, Umpfropfen der Obstbäume.

Zu Punkt 9 spricht das Vorstandsmitglied, Herr Bezirksrat Dr. Falck, und bringt Dank und anerkennende Worte an den 1. Vorsitzenden, Herrn Pflanz, aus. Seiner Führung ist es zu danken, daß der Verein das heutige Aufblühen genommen hat. Herr Pflanz dankt und verspricht weitere treue Leitung.

Der Bienenzüchterverein Meißen wird korporatives Mitglied.

Herr Clemens Schumann, Scharfenberg, tritt in den Vorstand als Vertreter des Obstbauvereins Scharfenberg ein.

Herr Pflanz gibt eine Hand-Baumspritze zum Preise von 7 RM. herum. Zum Schlusse schildert er die Schwierigkeiten im amerikanischen Obstbau. Diese Konkurrenz braucht Deutschland nicht zu fürchten, vielmehr aber die Einfuhr des böhmischen Obstes und des Obstes aus dem Balkan. Hübel.

Bezirks-Obstbauverein für Oschatz und Umgegend.

Am 18. v. M. fanden um 3 Uhr nachmittags im Garten des Vereinsmitglieds Herrn Hausverwalter Berndt (Oberschule Oschatz) durch Herrn Obstplantagenbesitzer Schildknecht aus Sornzig praktische Vorführungen des Frühjahrs-Obstbaumschnittes statt. Trotz nicht gerade günstigen Wetters hatte sich eine stattliche Zahl Mitglieder eingefunden.

Im Anschluß hieran fand im Gasthaus „Zum Schwan" in Oschatz eine Mitgliederversammlung statt, die gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. Vogel von Frommannshausen begrüßte 4,15 Uhr nachmittags die Anwesenden, besonders Herrn Schildknecht, und erteilte letzterem das Wort zu seinem Vortrag über „Allgemeine Obstbaumfragen", für den er begeisterten Beifall erntete.

An der hierauf folgenden Aussprache beteiligte man sich rege, und Herr Schildknecht beantwortete unermüdlich die an ihn gerichteten Fragen. Nach Berichterstattung durch den Vereinskassierer, Herrn Stadtgartenmeister Hofmann, über die Versammlung des Kreisverbandes Leipzig am 7. Januar d. J. nahm der Verein Kenntnis davon, daß die Versicherung der Baumwärter durch den Verein nunmehr in Kraft getreten sei.

Auf Anregung eines Rundschreibens des Landesverbandes wurde beschlossen, sich an der Werbetätigkeit zu beteiligen und eine Anzahl Flugblätter zu bestellen.

Herr Schildknecht soll im Interesse des Obstbaues für Beratungsstunden, Vorträge, praktische Vorführungen usw. laufend gewonnen werden.

Einstimmig wurde ferner beschlossen, einem Mitgliede bei Abordnung zu den Jahreshauptversammlungen des Landesverbandes jedesmal aus Vereinsmitteln die Bahnfahrt III. Klasse zu vergüten.

Weiter wurde Bestellung einer Anzahl Kirschenreiser usw. beim Landesverband beschlossen.

Schließlich wurde noch beschlossen, die Jahreshauptversammlung tunlichst in die Baumblut, Anfang

Mai, zu legen; sie soll an einem Sonntage stattfinden und mit einer Besichtigung in Oschatz verbunden sein. Das Weitere soll dem Vorstand überlassen bleiben.

Gegen 6 Uhr abends schloß Herr Amtshauptmann mit Dank an die Erschienenen die Versammlung.

Der Bezirks-Obstbauverein Wurzen

hielt Sonntag, den 18. März 1928, nachmittags von 3 Uhr ab im „Schweizergarten" seine Hauptversammlung ab, die von Mitgliedern aus Wurzen und hauptsächlich unseren benachbarten Ortschaften sehr gut besucht war. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberlandwirtschaftsrat Rammelsberg, eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Mitglieder mit ihren Damen, die Gäste sowie den Vortragenden, Herrn Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden. Der Vorsitzende macht verschiedene Mitteilungen und berichtet über Eingänge, darunter befindet sich ein Brief von Herrn Schöne, Trebelshain, wo um Spenden für das in diesem Jahre stattfindende 50jährige Bestehen der Landwirtschaftlichen Kreisschule gebeten wird.

Den Jahresbericht trägt Herr Landwirtschaftsrat Wolanke vor. Das vergangene Jahr war ein solches des steten Aufbaues. Der Mitgliederstand beträgt 400. Herr Amtmann, Born, hat sein Amt als Vorsitzender niedergelegt. Für seine ersprießliche Tätigkeit sei ihm herzlicher Dank gesagt. Als Vorsitzender wurde Herr Oberlandwirtschaftsrat Rammelsberg gewählt. Es fanden verschiedene Versammlungen und ein Ausflug nach Hoflößnitz statt, welche alle guten Erfolg hatten. Acht Baumwärter üben ihre Tätigkeit aus. Die Obsternte 1927 war keine befriedigende. Eine Obstsammelstelle nach Meißener Muster soll eingerichtet werden. Möge der Bezirks-Obstbauverein auch in Zukunft recht segensreich wirken.

Herr Rammelsberg spricht dem früheren Vorsitzenden Herrn Amtmann Born für seine siebenjährige Tätigkeit als Vorsitzender den besten Dank aus, als Ausdruck dieses Dankes erheben sich die Anwesenden von den Plätzen. Herr Amtmann Born dankt für

diese Ehrung und versichert, auch in Zukunft werde er ein treues Mitglied und Förderer des Obstbaues sein. Den Kassenbericht gibt Herr Kaufmann Eduard Müller. Das Vermögen des Vereins beträgt 441,43 RM. Die neugegründete Kelterei kostete 3749,72 RM, Anteile sind für 2350 RM. vorhanden. Die Rechnungsprüfer erklären die Rechnung für richtig, es war alles in bester Ordnung. Die Entlastung des Kassierers und des Vorstandes wird einstimmig erteilt. Dem Kassierer, Herrn Eduard Müller, wird für seine Arbeit herzlich gedankt. Der Vorsitzende behandelt eingehend die Geschäftsführung der Kelterei und beantragt, dem Verein den Charakter der juristischen Person zu geben. Dem Verein sind jetzt 20 neue Mitglieder beigetreten. Für die Jubiläumsspende der Landwirtschaftlichen Kreisschule werden 100 RM. bewilligt, wofür der Vorsitzende den besten Dank ausspricht. Der Mitgliederbeitrag soll jährlich wie bisher 4 RM. betragen.

Der Haushaltplan ist in Einnahme und Ausgabe mit 1700 RM. eingestellt. Als Rechnungsprüfer werden die Herren Direktor Lindner und Kaufmann Richter wiedergewählt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Direktor Lindner, Pfarrer Magirius, Gutsbesitzer Fleischer, Dehnitz, werden einstimmig wiedergewählt.

Der Arbeitsplan für 1928 wird aufgestellt. Im Mai soll eine Versammlung in Nischwitz und eine Besichtigung des Obstbaulehrgartens, im Oktober eine Versammlung in Falkenhain und ein Ausflug nach dem Wörlitzer Park stattfinden. Die Schaffung einer Obstsammelstelle soll erfolgen.

Herr Gutsbesitzer Arthur Winkler berichtet über Erfahrungen mit der Obstkelterei und Saftbereitung. Die Anlage der Kelterei ist gut gelungen, der hergestellte Saft ist vorzüglich. Bei einem Zentner Obst sind 21 Liter Saft und 24 Liter Wein erzielt worden. Der Berichterstatter tritt eifrig für die Kelterei ein und ersucht alle Mitglieder die Kelterei zu benutzen.

Herr Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden, hielt sodann einen Vortrag über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues". Auf dem Gebiete der Obsterzeugung haben wir in den letzten Jahrzehnten große Erfolge gehabt. In allen Kreisen hat die Überzeugung Aufnahme gefunden, daß der Genuß guten Obstes die Gesundheit wesentlich fördert. Es muß ernstlich geprüft werden, ob die deutschen Obstzüchter so durchgebildet sind, daß gute Ernte zu erwarten ist. Die Einfuhr ausländischen Obstes in Deutschland betrug im Jahre 1926 102 Millionen Reichsmark, 1927 136 Millionen Reichsmark; an Südfrüchten wurden im Jahre 1926 für 101 Millionen Reichsmark, 1927 für 230 Millionen Reichsmark eingeführt. Der deutsche Obstbau sollte so geführt werden, daß dieses viele Geld, welches nach dem Ausland geht, uns erhalten bleibt. Deutschland hat 150 Millionen tragende Obstbäume, wenn wir diese so in Kultur bringen, wird es möglich sein, das ausländische Obst auszuschalten. Leider sind wir hierzu jetzt nicht in der Lage, da wir der Entwicklung nicht so schnell folgen konnten. Ausländisches Obst wird nur in erster Qualität geliefert und in ansehnlicher Verpackung, während dem deutschen Obst nicht so viel Aufmerksamkeit gewidmet wird. Wir sind gezwungen, uns umzustellen, beste Qualitäten zu angemessenen Preisen zu liefern, damit wir den deutschen Markt vollständig beherrschen. In großzügiger Weise müssen die Obstzüchter bestes Obst bauen, welches in erster Qualität zum Verkauf kommt; das übrige muß der Industrie zur Verfügung gestellt werden. Der Versand des Obstes muß auf schnellstem Wege erfolgen, was nur durch Zusammenschluß der Obstzüchter erfolgen kann. Der Mitgliederstand der Obstbauvereine muß bedeutend größer werden. Seine weiteren Ausführungen gingen dahin, den ausländischen Obstbau auszuschalten und unseren deutschen Obstbau einer größeren volkswirtschaftlichen Bedeutung zuzuführen. Dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall zu teil.

In der Aussprache unterstützte Herr Landwirtschaftsrat Wolanke den Vortrag dahin, daß mehr Qualitätsware gebaut werden muß. Hierzu gab er recht wesentliche Anregungen. Weitere Ausführungen machten die Herren Fleischer, Dehnitz und Sperling, Großzschepa, Rammelsberg, Wurzen, Rantzsch, Dehnitz, welche in überzeugender Weise dafür eintreten, den ausländischen Obsthandel auszuschalten.

Der Vorsitzende ersucht, alle Anregungen richtig zu verwerten und zu befolgen, damit der deutsche Obstbau davon große Vorteile habe.

In seinem Schlußwort behandelte Herr Schomerus den Auslandshandel und wünschte dem deutschen Obstbau für die Zukunft einen recht guten Erfolg.

Mit der Mahnung des Vorsitzenden, Mitglied des Vereins zu werden, wurde die interessante Versammlung geschlossen. Im Anschluß an die Versammlung fand eine Saftkostprobe aus der Kelterei statt, welche davon überzeugte, daß auch in der Kelterei in Wurzen ein gutes Produkt erzielt wird.

▽

Weinbauliches.

Am 7. Februar tagte die Weinbaugesellschaft Sachsen in der Goldenen Weintraube. Nach der 8,30 Uhr erfolgten Eröffnung durch den Vorsitzenden Landwirtschaftsrat Pfeiffer machte dieser einige geschäftliche Mitteilungen und gab dann einen kurzen Bericht über die Sitzung des mitteldeutschen Weinbauausschusses zu Naumburg, dann einige Mitteilungen über die Vorarbeiten zur Bekämpfung der Reblaus. Er besprach die neuen Desinfektionsverfahren bei Transport von Reben aus einem Weinbaugebiet zum anderen und machte Mitteilung über die heute besonders in Betracht kommenden amerikanischen Reben als Unterlagsreben. Ferner berichtete er über die in neuerer Zeit in einigen Gebieten vorkommende Blattreblaus, sogenannte Gallenlaus und die seitens der Biologischen Reichsanstalt gegen diesen Schädiger anzuwendenden Gegenmaßnahmen. Dabei ist ganz besonders hervorzuheben, daß gerade die Hybridenreben, wie z. B., Taylor sehr anfällig für diese Laus sind und daß man den Anbau dieser Rebe, die ja auch keine Qualitätsrebe sei, unterlassen möchte. In Sachsen wird diese Rebe innerhalb des Weinbaugebietes nicht angebaut. Über die zurzeit laufenden Verhandlungen, betreffend Abänderung des Weingesetzes wurden den Anwesenden interessante Mitteilungen gemacht. Neben einem eingehenden Hinweis auf die zur Zeit vorzunehmenden Weinbergsarbeiten und die vorzunehmenden Arbeiten im Weinkeller wurde über die in Berlin zur Verhandlung stehenden Gegenstände der Arbeitsforschung im Weinbau, der Rebenzüchtung und Rebenselektion wertvolle Mitteilungen gemacht. Die Winzer wurden auch darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre ziemlich starke Beschädigungen an den Rebenknospen durch den im Dezember aufgetretenen Frost festzustellen seien und daß man mit dem Rebenschnitt in den betroffenen Lagen etwas langsamer vorgehen möchte, damit beim Schneiden noch tunlichst viele Knospen gerettet werden können. Zum Schluß wurde die für die zweite Hälfte dieses Monats zu veranstaltende Weinkostprobe hiesiger Weine besprochen und ein endgültiges Programm für die Veranstaltung entworfen.

Bevorstehende Veranstaltungen der Vereine.

Bezirks-Obstbauverein Boxdorf u. Umg.

Versammlung am Montag den 11. Juni, abends 8 Uhr in Zimmers Gasthof zu Boxdorf. Lichtbildervortrag: „Die Modeschau der Königin Rose.“ Die weitere Tagesordnung wird zur Versammlung bekanntgegeben. Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder mit Damen, welche diese Modeschau interessieren sollte, ist sehr erwünscht.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.

Die Juniversammlung findet statt am Sonnabend, den 9. Juni, abends 8 Uhr, im Wilhelmsbad. Dabei wird Herr Taube aus Dresden einen Vortrag mit Vorführungen halten über Schädlingsbekämpfung.

Am 10. Juni (Sonntag) früh 8 Uhr wird im Neuhof der erste Sommerschnitt am Weinstock vorgeführt.

Am 15. Juli soll die geplante Besichtigung der Weinböhlaer Spargelfelder stattfinden.

Sonntag, den 5. August, wird die Autofahrt nach dem Fürst-Pückler-Park in Muskau ausgeführt. Noch beabsichtigte Anmeldungen hierzu müssen nun erfolgen, wenn noch auf Platz im zweiten Auto gerechnet werden soll.

Für die Versammlung am 11. August ist beabsichtigt, eine Vorführung über Fruchtsaftbereitung im Haushalt zu veranstalten, wozu schon heute die Damen ganz besonders eingeladen werden.

Zum 26. August ist ein Besuch bei dem Weinreformator Wohlau in Tolkewitz geplant.

Am Sonntagnachmittag, den 23. September, soll wieder eine Besichtigung der neu hergerichteten Weinanlagen von Schloß Hoflößnitz ausgeführt werden.

Bezirks-Obstbauverein Hellerau.

Sonntag, den 1. Juli 1928, Besichtigung der Baum- und Rosenschulen der Firma Teschendorff in Cossebaude. Abfahrt von Hellerau-Post 2,34 Uhr.

Um recht rege Beteiligung bittet der Vorstand.

Bezirks-Obstbauverein Leipzig.

Sonntag, den 17. Juni, Wanderversammlung nach Freyburg a. U., Besichtigung des dortigen Weinbau- und Kirschengebietes.

Sonntag, den 9. September, Ausflug nach Magdeburg, Besuch der Magdeburgschen Obstbau-Gesellschaft m. b. H. in Großottersleben.

Für Oktober Entschließung vorbehalten.

Mittwoch, den 14. November, Monatsversammlung mit Obstverwertungsvortrag: Schneider.

Bez.-Obstbauverein Liebertwolkwitz.

An Veranstaltungen für 1928 sind beschlossen:

8. Juli, nachmittags 3 Uhr, Lehrgang über alkoholfreie Mostbereitung für den Hausbedarf durch Herrn Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden, im Gambrinus.

16. September, nachm. 3 Uhr, Wanderversammlung nach Zweinaundorf, Vortrag über „Obstsorten“ von Herrn Baumschulbesitzer Köhler, Zuckelhausen, und „Zweck und Ziel der Obstbauvereine“ von Herrn Gartenarchitekt Hertel, Leipzig.

14. Oktober, Obstschau mit Sortenbestimmung im Gambrinus oder, falls die Leipziger Obstschau zustande kommt, Fahrt nach Meißen (Obstsammelstelle, Weinberge, Obstgüter, Katharinenhof).

21. November, Anlage Pfefferkorn-Liebertwolkwitz, Praktischer Schnittvortrag Herr Baumschulbesitzer Köhler, Zuckelhausen. Im „Bahnhof“ Vortrag über Schädlingsbekämpfung von Herrn Gartenarchitekt Hertel, Leipzig.

Bienenzucht- und Bezirks-Obstbauverein Praunitz und Umgegend.

Die für den 20. Mai angesetzte Bezirksversammlung mußte der am gleichen Tage stattfindenden Reichstagswahl wegen auf Sonntag,

den 10. Juni, verschoben werden. Zeit, Ort und Tagesordnung bleiben dieselben.

Bezirks-Obstbauverein Rähnitz und Umg.

Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag Sonnabend, den 9. Juni 1928, abends 8 Uhr, im Restaurant zur Hoffnung in Rähnitz. Thema des Vortrags: „Modeschau der Rosen.“ Gäste herzlich willkommen. Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

▽

Geschäftliches.

Unkrautvertilgung.

Jeder Gartenbesitzer fragt sich immer wieder, wie ist auf einfachste und billigste Weise das auf den Wegen wachsende Unkraut zu vertilgen. Die Beantwortung dieser Frage ist leicht, denn seit Jahren wird hierzu das älteste und absolut radikalste Unkrautvertilgungsmittel „Unkraut-Ex“ verwendet. „Unkraut-Ex“ ist kein Streumittel, welches auf die Kulturen wehen kann und somit auch diese vernichtet, sondern wird an Ort und Stelle in Wasser aufgelöst und mit der Gießkanne ausgesprengt, so daß man es in der Hand hat, eine Pflanze zu vernichten oder stehen zu lassen. „Unkraut-Ex“ kommt in Pulverform zum Versand und niemals flüssig, so daß man die Konzentration selbst vornehmen kann, während bei den flüssigen Mitteln das Wasser mit bezahlt werden muß und außerdem sehr hohe Frachtkosten entstehen.

Die alleinigen Hersteller des „Unkraut-Ex“ versenden auf Wunsch den Lesern dieser Zeitung gern aufklärende Schriften.

Wir verweisen auf das Inserat in dieser Ausgabe.

Auszeichnung!

Anläßlich der Ersten Süddeutschen Gastwirts-Messe, verbunden mit großer Fachausstellung, die Anfang Mai in Darmstadt stattgefunden hat, wurden die Spezialerzeugnisse (Hydr. Obst- und Weinpressen sowie komplette Anlagen für die Trauben- und Obstweingewinnung) der Firma J. Dieffenbacher Söhne, Eppingen i. B. mit Ehrenpreis und goldener Medaille, ausgezeichnet.

▽

Bücherschau.

Die sächsischen Besoldungsgesetze für die Staatsbeamten, Lehrer und Gemeindebeamten. Handausgabe mit Erläuterungen und Sachregister von Ministerialrat Georg Schulze und Oberregierungsrat Walter Roth im Ministerium des Innern, Verlag von C. Heinrich, Dresden-N., Preis 7 RM. Das Buch bringt das gesamte vorhandene Material über die neuen Besoldungsgesetze vollständig und zuverlässig und ist allen, die mit der Behandlung von Besoldungsangelegenheiten zu tun haben, ein zuverlässiger Berater. Ein sorgfältig bearbeitetes Sachverzeichnis erleichtert die Durchführung aller behandelnden Gegenstände. Das Buch ist ein wertvolles Nachschlagewerk, welches jede Behörde und jeder Beamte besitzen sollte.

Der Erwerbsgemüsebau. Ein Nachschlagebuch für den Praktiker, ein Lehrbuch für Garten- und Gemüsebauschulen, ein Hilfsbuch für Gartenbaulehrer und Gartenbaubeamte. Von Hans Kratz, Dipl.-Gartenbauinspektor, Direktor der Gemüsebauschule der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz zu Fischenich, Kreis Köln. Mit 26 Abbildungen. Preis geb. 4 RM. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart, Olgastr. 83.

Die Kunstdüngerarten, ihre Bedeutung und Verwertung im Haus- und Kleingarten. Anleitung zur Erzielung von Vollernten im Garten auch ohne Stalldung von Gustav Michaelis, Oberschullehrer und Schulgartenleiter a. D. (Buchhandlung Volksblatt, H. Baerer & Co., Harburg E., Auslieferung für den Buchhandel: F. E. Fischer, Leipzig).

Ein Praktiker schöpft hier aus seinen mehr als zehn Jahre langen Erfahrungen. Er gibt in diesem Heft für jeden Leser verständliche Anweisungen und beseitigt die vielen Unklarheiten, die insbesondere bei Kleingärtnern bestehen. Der Preis ist 30 Pf. Vereine erhalten bei Abnahme von über 20 Stück Preisnachlaß.

Fr. Herr, Bodenfruchtbarkeit und neuzeitliche Bodenbearbeitung. Verlag Neulohe Affoldern (Waldeck) Kart. 1,80 RM., geb. 2,60 RM.

Die Vorbedingung der Fruchtbarkeit ist die Bearbeitung des Bodens. Auf 100 Seiten mit 65 Abbildungen gibt der Verfasser wichtige beachtenswerte Anregung. Das Büchlein ist zeitgemäß und beachtenswert.

Formobst, Busch- und Beerenobst im bürgerlichen und ländlichen Garten. Kurzgefaßte Anleitung zum erfolgreichen Edelobst- und Beerenobstbau. Von Jos. Häberlein, Landwirtschaftsrat für Obst- und Gartenbau in Regensburg. Mit 43 Abbild. Preis M. 1.30. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart, Olgastr. 83. Für den Anfänger berechnet enthält das Büchlein das Wichtigste auf dem Gebiete des Formobstes, Busch- und Beerenobstes. Gute Abbildungen tragen zum leichten Verständnis bei.

Obstweinbereitung von Johannes Boettner, unter Mitarbeit von Obstbaurat Hermann, Karlsruhe, verbessert und erweitert herausgegeben.

Das Buch gibt auf 148 Seiten eine ausführliche Anleitung zum Keltern aller Obst und Beerenweine, sowie zur Bereitung gärungsloser Obstsäfte.

Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV. Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.